

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Einzelhefte: die Beilage 1.40 Gulden, Resthefte 2.50 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 293

Mittwoch, den 16. Dezember 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Setzungs-
bestellung und Druckkosten 3290

Bevorstehender Zerfall der polnischen Regierung.

Der Rücktritt Moraczewskis. — Die Sonderpolitik der Bank Poltski. — Der weitere Notzustand.

Die Unzufriedenheit der öffentlichen Meinung Polens mit dem Finanzprogramm des neuen Finanzministers Józefowicz, ob man überhaupt seine rücksichtslose Abrechnung mit seinen Vorgängern und Schädigung der sich selber am Rande der Katastrophe befindlichen Wirtschaft ein Programm nennen kann, ferner die außerordentlichen Gegensätze im Kabinett selbst, überlassen keinen Zweifel mehr, daß das in Polen als „Nachgeburt“ gekennzeichnete Kabinett Strzyński außerst erschüttert und als vor dem Zerfall stehend angesehen wird.

Das von Józefowicz ursprünglich vorbereitete Exposé ist bekanntlich auf den Widerstand der beiden sozialdemokratischen Minister, die u. a. die Herabsetzung der Armees, des Polizei- und Gendarmerieheeres, ferner die Aufrechterhaltung der sozialen Gesetzgebung als Bestandteile des Regierungsprogramms fordernden und erst im letzten Augenblick hat man sich darauf „geeinigt“, diese Postulate der Sozialisten nur mittelbar in das Programm mit aufzunehmen, indem Józefowicz in seinem Exposé die Einbringung entsprechender Gesetzesentwürfe erwähnte. Diese „Lösung“ der Meinungsverschiedenheiten hat aber den bereits durch das Zusammengehen der Sozialisten mit der Chjena und den Nationaldemokraten in der sozialistischen Partei hervorgerufenen Konflikt zwischen der dem rechten und dem linken Flügel noch vertieft, so daß sich der sozialistische Arbeitsminister, der ehemalige polnische Ministerpräsident Moraczewski, der sich übrigens einer Halsoperation unterziehen mußte, veranlaßt sah, sein Amt als Minister niederzulegen. Er wurde darin vorübergehend durch den dem rechten Flügel angehörenden Vorgesetzten der sozialdemokratischen Fraktion Józefowicz vertritt, der ihn namens der Fraktion um Aufschub bat. Nun hat Moraczewski nach der bereits überstandenen Operation sein Rücktrittsgesuch erneut eingereicht und auf ein Schreiben des Ministerpräsidenten Strzyński, das ihm durch einen Extraiturier zugewandt wurde und in dem er von Strzyński geradezu angefleht wird, von seinem Rücktritt Abstand zu nehmen, antwortete Moraczewski mit einem kategorischen Nein.

Den Rücktrittabsichten Moraczewskis, der als herragender Wirtschaftler gilt, soll noch die Tatsache zu Grunde liegen, daß ihm der Zustand der von Grabski zurückgelassenen Staatswirtschaft, in die die Sozialdemokraten bis zur Bildung der neuen Regierung keinen Einblick hatten, als solcher erschien, der nur durch durchgreifende radikale, nicht aber durch Halbmittel behoben werden kann.

Józefowicz selbst erklärte, in den letzten zwei Jahren wären rund 750 Millionen Zloty, die aus außerordentlichen Einnahmen, d. h. aus Anleihen und Emissionen von Kleingeld- und Schatzscheinen, herrühren, zum Ausgleich des Defizits verwendet. Am 30. 12. 20 befaß das Land in der Bank Poltski 412 Millionen Zloty, die vom Defizit der Handelsbilanz aufgezehrt wurden. Das polnische Steuerwesen hat zu einer bisher noch nicht dagewesenen Schwächung der polnischen Kaufkraft geführt. Wenn wir dazu noch berücksichtigen, daß Józefowicz „all dem Uebel noch die weitere Höchstpost mitteilen mußte, daß eine Auslandsanleihe erst möglich sei, wenn das polnische Staatsbudget ausgeglichen sein werde, so kann man sich ein lebhaftes Bild von den Gefühlen machen, die den polnischen Durchschnittsbürger nach dem erwarteten Finanzprogramm befielen. Da ihm von Parteien und Presse all die langen Jahre ein blauer Dunst vorgemacht wurde und er als politisch ungeklärter Illusionist ein nur zu dankbares Objekt für all diese Täuschungsmanöver darstellte, so bietet er gegenwärtig das Bild eines Menschen, der aus einem süßen Traum auf der harten Wirklichkeit der Gefängniszelle erwacht.

Was gedenkt aber Herr Józefowicz zu tun, um den drohenden Bankrott zu verhindern? Leider sind seine diesbezüglichen Ausführungen voll der sonderbarsten Widersprüche, wie alle bisherigen Enunziationen dieses Kabinetts der offenen Gegenjäger charakteristisch sind. Józefowicz will zwar das Budget um 500 Millionen kürzen, eine viel zu geringe Zahl, wie es erst jetzt in der Debatte besonders der Sprecher der Juden wieder nachgewiesen hat, aber über die Methoden, mittels welcher die Reduzierung des Budgets erreicht werden soll, ist man sich im Kabinett immer noch nicht einig, ja noch nicht einmal klar geworden. Denn während die Sozialdemokraten das Schwergewicht mit Recht auf das Heer, Polizei und sonstigen Verwaltungsapparate legen, wollen Nationaldemokraten, Piast, Chjena die sozialen, und nur die sozialen „Lasten“, aber auch das Bildungswesen auf ein Minimum herabgesetzt wissen.

Kann von so einem Gebilde ein gedeihliches Zusammenarbeiten auch nur im geringsten erwartet werden? Das hat wohl auch der Präsident der Bank Poltski eingesehen, deswegen leitet er die Gestaltung des Notzustandes ausschließlich vom Standpunkt der Interessen der Bank, unbekümmert dessen, was man darüber im Ministerrat denkt. Nun wird er beschuldigt, dem Kabinett entgegengegearbeitet zu haben und sein Rücktritt wird gefordert.

Daß sich das Kabinett Strzyński in seiner jetzigen Zusammensetzung nicht mehr lange halten kann, daran zweifelt heute niemand mehr. Es fragt sich nur, werden sich endlich die Männer finden, die den Mut aufbringen vermögen, die einmal unvermeidliche Operation schonungslos vorzunehmen? Wir wollen es doch hoffen.

Noch keine Lösung der Berliner Regierungskrise

Am Dienstagmittag fanden im Reichstag unter dem Vorsitz des mit der Regierungsbildung beauftragten demokratischen Abgeordneten Dr. Koch Verhandlungen der für die Große Koalition in Frage kommenden Parteien statt. Die Sozialdemokratie war durch die Genossen Hermann Müller, Otto Wels und Dittmann vertreten. Am Schluß der dreistündigen Verhandlungen wurde folgendes Communiqué verbreitet:

„Die Führer der Fraktionen der Deutschen Volkspartei, der Bayerischen Volkspartei, des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten verhandelten am Dienstag über das vom Abg. Koch angekündigte Programm. Es ergab sich grundsätzliches Einverständnis. Es wurde aber vorbehalten, daß die Fraktionen, die abends zusammenzutreten, noch Ergänzungen oder Klarstellungen verlangen können. Die Führer trafen am Mittwochvormittag an abschließender Beratung über das Programm erneut zusammen.“

Das Communiqué erinnert ein wenig an die Berichte, die man in der Vergangenheit nach den Zusammenkünften von getrockneten Häutchen und ihren Ministern herauszugeben pflegte. Wie damals hat sich auch heute ein „grundsätzliches Einverständnis“ gezeigt. Eine solche Übereinstimmung ist aber immer verhältnismäßig leicht zu erzielen, solange sich die Konferenzteilnehmer auf dem Boden von Allgemeinheitsbewegungen und den ersten Umrissen der Gegenstände, um die gekämpft wird, in Nebel gehüllt bleiben.

Die Mitglieder der beiden Stützparteien der Großen Koalition, die „Tägl. Rundsch.“ und der „Vorwärts“ betonen in ihren Bemerkungen zu den Besprechungen über die Regierungsbildung, daß unter allen Umständen Klarheit geschaffen werden müsse. Das volksparteiische Blatt erklärt, daß neben den künftigen Richtlinien das sozialdemokratische Programm einhergehe und es sei unmöglich, daß beide Programme nebeneinander weiterbestünden. Die Fraktion müsse wissen, ob und in welchen Punkten die sozialdemokratische Fraktion ihr Programm weiter aufrechterhalte und ob

es sich um Mindestforderungen handle. Das sozialdemokratische Blatt teilt mit, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion gestern Abend von dem Programmentwurf noch Kenntnis erhielt und ihre Vertreter bei den auf heute vormittag anberaumten Verhandlungen beauftragt habe, auf eine klare und eindeutige Formulierung bestimmter Punkte zu dringen, die bereits in dem sozialdemokratischen Programmentwurf in unmissverständlicher Form dargestellt worden seien. Im Namen der Reichstagsfraktion könne das Blatt erklären, daß die Sozialdemokraten zu ihren Vorschlägen ständen. Das Blatt drückt schließlich die Hoffnung aus, daß der heutige Tag endlich volle Klarheit über das Schicksal der Großen Koalition bringe werde.

In der Zentrumsfraktion unterbreitete gestern Abend Dr. Marx die von dem Abgeordneten Koch aufgestellten Richtlinien. Die Fraktion beauftragte den Blättern zufolge den Fraktionsvorsitzenden, auf dieser Grundlage die Verhandlungen weiterzuführen.

Die Richtlinien Kochs.

Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt: Die Richtlinien, die der Abg. Koch den Parteiführern vorlegte, sollen im Wortlaut erst veröffentlicht werden, wenn über ihre endgültige Formulierung eine Einigung erzielt wird. Sie zielen hauptsächlich darauf hin, eine Lebendigmachung des Locarno-Geistes zu erreichen und geben der Hoffnung Ausdruck, daß die Beziehung möglichst bald beseitigt wird. Weiter wird betont, daß ein Zusammenarbeiten der europäischen Länder notwendig ist und eine Weltwirtschaftskonferenz geeignet sei, hier fördernd zu wirken.

Was die innenpolitischen Feststellungen betrifft, so wird hervorgehoben, daß der Zolltarif kein Selbstzweck sei, sondern ein Instrument, um eine möglichst große Ausdehnung des deutschen Handels in der Welt zu erreichen. Ferner wird die Frage der Stedlung angeschnitten, die mehr als bisher gefördert werden müsse, besonders um den Inlandsmarkt zu stärken. Es wird die Notwendigkeit betont, daß die Wirtschaft rationalisiert wird. Um bei diesen Bemühungen zu einer höheren Wirtschaftlichkeit zu kommen, wird ein enger Zusammenarbeiten zwischen der Wirtschaft selbst und der Reichsregierung sowie den Regierungen der Länder gefordert, damit sie sich gegenseitig in die Hand arbeiten. Es wird weiter die Einsetzung eines Sachverständigenausschusses zur Prüfung der Sienergeise verlangt. Eine Reihe von Forderungen wird auf sozialpolitischem Gebiete gestellt. Die Besprechungen mit dem Arbeitsminister haben bereits eine Grundlage gegeben. Im Arbeitsministerium liegt bereits ein Gesetzentwurf vor, der alle Arbeitszeiten, Löhne, Sonntagsarbeit usw.) hinsichtlich der Ratifikation des Washingtoner Abkommens wird gesagt, daß sie gleichzeitig mit Frankreich, Belgien und England erfolgen soll, damit eine gewisse Gegenseitigkeit der hauptsächlichsten Industrieländer gewährleistet wird.

Ministerwechsel in Frankreich.

Rücktritt des Finanzministers Loucheur.

Der französische Finanzminister Loucheur ist zurückgetreten, nachdem der Finanzkommission der Kammer seinen vorgeschlagenen Budgetentwurf hinsichtlich der Behandlung der Loucheurischen Sanierungspläne nochmals bekräftigt hat.

Im Verlaufe der Sitzung des Finanzkommissionen erklärte Loucheur, die Regierung bestehe darauf, daß die zum Ausgleich des Budgets notwendigen Steuern so rasch wie möglich verabschiedet werden, andererseits sei die Regierung aber auch bereit, an den Ausgaben Abstriche vorzunehmen, so beim Heeres- und Marinebudget, wodurch das zuerst auf 6.5 Milliarden geschätzte Defizit merklich herabgesetzt werden könne. In der Kommission herrschten nach diesen Erklärungen Loucheurs zwei Meinungen. Die eine ging dahin, daß die Kommission an ihre vorgeschlagene Entscheidung halten müsse, die andere Auffassung war, der Finanzausschuss müsse seinerseits Gegenanträge einbringen. Hierauf bekräftigte die Finanzkommission nach längerer Debatte ihre vorgeschlagene Entscheidung, worauf Loucheur seinen Rücktritt erklärte.

Ein französischer Kabinettsrat.

Heute vormittag treten die Minister unter dem Vorsitz Briands zu einem Kabinettsrat zusammen, um die durch die Demission Loucheurs gestellte Lage zu besprechen. Wie Savas berichtet, soll Briand geneigt sein, Senator Paul Doumer, den Vorsitzenden des Finanzausschusses des Senats, zum Nachfolger Loucheurs zu berufen. Jedenfalls hatte Briand mit ihm gestern Abend eine lange Unterredung. Savas hält es für möglich, daß die Ernennung Doumers noch heute vormittag erfolgt. „Petit Parisien“ berichtet, daß Doumer bereits grundsätzlich angenommen habe. Doumer hatte übrigens in dem nach der Konferenz von Cannes zurückgetretenen Kabinett Briand ebenfalls den Posten des Finanzministers inne.

Rußlands Außenpolitik.

Der russische Volkskommissar Tschitscherin hat am Dienstagabend auf der russischen Botschaft in Paris die Vertreter der internationalen Presse empfangen. Er hat sich von dem Ergebnis der Besprechungen mit Briand und anderen Mitgliedern der französischen Regierung für außerordentlich befriedigt erklärt und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die russisch-französischen Verhandlungen, die zwar noch manche Klippe zu umschiffen hätten, in Kürze zu einem konkreten, dem Interesse beider Nationen gerecht werdenden Abschluß führen werden. Tschitscherin wies mit besonderer Genugung auf den starken Umschwung in der öffentlichen Meinung zahlreicher Länder und besonders in Frankreich zugunsten Rußlands hin. Er versicherte, daß das Ziel der

russischen Politik, die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zu allen Ländern, nicht zuletzt deshalb, weil die Vorbedingungen für die von Rußland angestrebte Reorganisation seiner Wirtschaft seien. Auf der anderen Seite haben gerade die Erklärungen der letzten Jahre gezeigt, daß eine Neuordnung der internationalen Beziehungen auf die Dauer nicht ohne Rußland möglich ist. Fernerhin führte Tschitscherin aus, daß sich in der ablehnenden Haltung Rußlands gegenüber dem Völkerbund nichts geändert habe. Nach Auffassung der russischen Diplomatie könne der Frieden nur durch direkte Abkommen zwischen den einzelnen Ländern konsolidiert werden und es sei zu hoffen, daß ein russisch-französisches Abkommen dazu beitragen werde, den Abschluß von Verträgen mit Rußland und anderen zu beschleunigen. Dem Vertrag von Locarno, so erklärte Tschitscherin auf eine ihm gestellte Frage, sehe die russische Regierung nach, wie vor mit ausgesprochener Sympathie gegenüber.

Unmut im preußischen Landtag.

Protest gegen den Spießgesellen des Fememörders.

Im preußischen Landtag gab es am Dienstag, als sich der völkische Abgeordnete Wulle zum Wort meldete, um sich von dem durch den Grütze-Lehder-Prozess hervorgerufenen schweren Verdacht der Mitwisserschaft und der Begünstigung der Mordtat Grütze-Lehders reinzuwaschen, einen Sturm, der tiefe Bewegung im ganzen Hause hervorrief. Genosse Leberecht-Kreisel wies in einer Erklärung darauf hin, daß sich im Hause noch immer ein Mann aufhalte, der unter dem starken Verdacht stehe, Mitbeteiligter an einem Mord zu sein. „Wir haben gehört“, fuhr Gen. Leberecht fort, „daß dieser Mann es jetzt auch noch gewagt hat, sich zum Wort zu melden und also auch von der Tribüne herab dieses Haus beschmutzen will.“ Abg. Wulle, der mit dieser Erklärung gemeint war, versuchte, gegen den Entrüstungsturm der Kommunisten — die Sozialdemokraten hatten geschlossen den Saal verlassen — mit seiner Rede durchzubringen. Unisono. . . Dem Vizepräsidenten blieb nichts anderes übrig als die Sitzung zu unterbrechen. Als nach der Unterbrechung Wulle zum zweitenmal das Wort erhielt, verließ die gesamte Linke und Mitte, einschließlich des größten Teils vom Zentrum, den Saal. Der Redefortschritt Wulles war überaus matt. Er gab zu, mit Grütze-Lehder in Verbindung gestanden zu haben. Sein Hauptentlastungsargument bestand in der Entrüstung darüber, daß man einem so schmutzigen Objekt wie Grütze-Lehder aufeinander mehr glauben wie ihm, dem braven, treudeutschen Mann. Bezeichnend war, daß Wulles Erklärung, wenn man von seinen nächsten Parteifreunden abliest, von der gesamten Rechten mit anfälliger, fast eifriger Schweigen aufgenommen wurde.

Danziger Nachrichten

Um die Rettung.

Große Aussprache im Volkstag.

Der Volkstag tritt heute bekanntlich zu seiner letzten Tagungsperiode in diesem Jahre zusammen. Eine umfangreiche Tagesordnung harret der Erledigung. In der Hauptsache sind es die Änderungen der Steuererlasse und die Maßnahmen zur Sanierung des Staatshaushalts und der Wirtschaft, die die Verhandlung in Anspruch nehmen dürften. Nach den bisherigen Dispositionen will man die Beratungen über diese Angelegenheiten so konstatieren lassen, daß man in der heutigen Sitzung die Steuererlasse und die übrigen kleinen Vorlagen zur Erledigung bringt, um dann morgen in die Beratung der Sanierungsmaßnahmen einzutreten.

Die Aussprache über das Wirtschaftsprogramm des Senats, die durch eine große Anfrage hervorgerufen worden ist, wird morgen Donnerstag mit programmatischen Ausführungen der zuständigen Hauptkommissionen Dr. Volkman und Brand ein geleitet werden. Im Anschluß daran sollen die Parteien ausführlich zu Wort kommen. Da diese eventuell mit zwei Rednergarnituren aufwarten, so wird die Aussprache auch den Freitag und schließlich auch noch den Sonnabend in Anspruch nehmen. Es dürfte dabei mit größeren Auseinandersetzungen zu rechnen sein.

Die Einführung eines Tabakmonopols.

Was das Tabakgewerbe dazu sagt.

Die Verbände der Danziger Zigaretten-Industrie, der Danziger Tabakfabrikanten, Tabakwarenhändler und Zigarettenwarenhändler, sowie der Verein Danziger Handelsvertreter, Zigaretten-Tabakgewerbe, haben an die Mitglieder des Volkstages ein Schreiben gerichtet, wonach sie ersuchen, eine etwaige Vorlage des Senats auf Einführung eines Tabakmonopols abzulehnen. Die Eingabe fordert zunächst, daß bei solchen wichtigen Problemen erst die amtliche Interessenvertretung, die Handelskammer, gehört werde. Die Eingabe beantragt, daß ein Votum der berechtigten Tabakregie vom Senat als Sachverständiger berufen sein soll, der sich seit Wochen ausschließlich mit der Frage des Tabakmonopols beschäftigt. Die Eingabe schreibt, daß das gesamte Tabakgewerbe des Reichslandes sich mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln auf das schärfste zur Wehr setzen wird, daß das Monopol zahlreiche Existenzen vernichtet und der Staat durch das Monopol noch Verluste der betroffenen Wirtschaftskreise nicht den erwarteten Vorteil erreichen werde.

In der Eingabe wird zugegeben, was der Senat als teilweise Grund für die Monopolisierung ansieht, daß nämlich ab 1. Januar 1926 der Zoll für Rohtabak von 210 Floty auf 1600 Floty pro 100 Kilogramm erhöht wird, wodurch die Privatindustrie außerordentlich schwer belastet wird, während man bei einem Monopol die Einfuhrzölle erpariert. Erst vor einigen Monaten ist durch den Wegfall der Zollvergünstigung der Zoll für Rohtabak von 21 Floty auf 210 Floty pro 100 Kilogramm erhöht. Die Verfasser der Eingabe glauben nun, daß die Erhöhung des Zolles nicht in Kraft treten wird, da der polnische Finanzminister, dem Anträge der Danziger Handelskammer entsprechend, die Vergünstigung erhalten hat, den bisherigen Zoll von 210 Floty bei gezeigten Anträgen auf Einfuhrvergünstigungen bestehen zu lassen. Dadurch würde eine Erhöhung des Zolls nicht eintreten; diese Hoffnung ist gerade nach den gemachten Erfahrungen wenig berechtigt.

Der Danziger Bedarf an Rohtabak beträgt jährlich etwa 1 Million Kilogramm. Bei dem Zoll von 210 Floty pro 100 Kilogramm würde ein Zoll von 21 Millionen Floty ausgebracht werden, wovon Danzig circa 7 Prozent, also 147.000 Gulden erhält, welcher Betrag sich nach Ansicht des Danziger Tabakgewerbes noch gewaltig verringern würde. Dieser Erparnis ständen bei der Monopolisierung größere Ausgaben gegenüber, und zwar die nach der Verfassung zu gewährende Abfindung der Betriebe bei Einführung des Tabakmonopols. Die Danziger Tabakfabrikanten rechnen, daß mindestens 15 Millionen Gulden für die Übernahme mit Gebäuden, Maschinen, Büro- und Ladeneinrichtungen, Lagermaterial und Fertigfabrikaten benötigt würden. Hierzu kämen noch Abfindung für entgangenen Verdienst, Abfindung langfristiger Verträge usw. Auch diese Angaben sind zu weit gegangen, denn für entgangenen Verdienst braucht nach der Verfassung keine Entschädigung gezahlt werden; auch sonst zeigt die Aufstellung ein Loch.

Das Schreiben weist noch darauf hin, daß in Danzig allein 550 Firmen bestehen, die mit Tabakergzeugnissen handeln und welche circa 1500 Angestellte beschäftigen. Bei Einführung dieses Staatsmonopols würde nur ein Teil dieser Ladengeschäfte bestehen bleiben. Durch das Tabakmonopol würden auch in geringem Umfang Nebenindustrien, wie Papier-, Blechwaren- und Kupferfabriken, sowie die Metallindustrie, Druckereien und lithographische Anstalten beschäftigt.

Die Eingaben-Unterzeichner sind nicht der Ansicht, welche der Senat durch das Gutachten der Sachverständigen hat, daß die Einnahmen des Staates durch Einführung eines Monopols auf 10 Millionen Gulden sich belaufen würden. Wenn aber der Staat bei der augenblicklich schwierigen Lage höhere Einnahmen aus dem Tabakmonopol erzielen will, so sei dem Tabakgewerbe diese Maßnahme, wenn sie als unabweisbar betrachtet wird, verständlich. Hierzu bedürfte es jedoch keines Monopols, das zahlreiche Existenzen vernichtet. Derselben Einnahmen ließen sich auch im Wege der indirekten Steuern erzielen. Das Tabakgewerbe sei bereit, mit dem Senat hierüber in Verhandlung zu treten. Nach den Schätzungen des Tabakgewerbes dürfte die bisherige Einnahme an indirekten Steuern dadurch von circa 3½ Millionen Gulden auf 6 Millionen Gulden erhöht werden.

Es wird noch Gelegenheit sein, auf diese Darlegungen der Tabakinteressenten näher einzugehen.

Ein neuer Protest der Gastwirte.

Gegen billige Sätze.

Die Danziger Gastwirte kamen gestern wieder einmal zusammen, um zu protestieren. Und zwar erhoben die Einzel- und Konzeptionskassen Protest gegen das Verhalten von Schulen und Turnhallen, sowie von Vereinen- und Klubräumen an Vereine zu Veranlassungen, Festlichkeiten und für private Zwecke. Nach ihrer Ansicht sei der Protest gerechtfertigt, da durch die niedrigen Mieten, die infolge der Steuerfreiheit für solche Räume gefordert würden, dem Gastwirtschaftsgewerbe eine schwere Konkurrenz geworden werde. Ganz besonders gering seien die Mieten für Schulräume, die geradezu einen unfairen Wettbewerb darstellten. Man bezahle an zünftiger Stelle die notwendigen Schritte zur Verhinderung der Konkurrenz zu unternehmen.

Es ist zu wünschen und zu erwarten, daß diese Art von Protesten an der Einsicht der zuständigen Stellen abprallen wird, da diese keine Veranlassung haben, der Gewinnlust der Gastwirte Vorschub zu leisten.

Von den Beschlüssen hat man auch mit der Besprechung des von den Arbeitnehmern geforderten Lohntarifs. Man beschloß, an den bisherigen Tarifabgaben noch Maßhaltigkeit festzuhalten. Zum Schluß bemühte man sich festzusetzen, daß das Gastwirtschaftsgewerbe mit am schwersten unter der heutigen Wirtschaftskrise leide.

Die Eingemeindungs-Entschädigung des Höhenkreises.

Untersuchung des Finanzhandels. — Landrat Poll als Diktator des Wohlfahrtsamts.

Vor Eintritt in die Tagesordnung des gestrigen Kreis-tages Danziger Höhe entspann sich eine lebhafteste Geschäfts-ordnungsdebatte über die Ungültigkeit der Beschlüsse über die 50prozentige Strompreiserhöhung der letzten Kreisversammlung. Eine nochmalige Abstimmung ließ der Vorsitzende des Kreisamts nicht zu, sondern verwies auf den Bescheidweg.

Die Eingemeindungs-Entschädigung.

Zur Frage einer Entschädigungsforderung des Kreises bei einer Eingemeindung des Höhenkreises nach Danzig wurde folgende Entschädigung einstimmig (bei Stimmenthaltung eines komm. Vertreters) angenommen:

Die Stadtgemeinde Danzig hat mit den folgenden zum Kreis Danziger Höhe gehörigen Landgemeinden Eingemeindungsverhandlungen angebahnt: Lissa, Brenant, Wiekendorf, Emaus, Altdorf, Wonneberg, Schönfeld, Ohra, Güterherberge, Scharfenort und Nabel. Mit der Gemeinde Lissa ist bereits ein Vorvertrag abgeschlossen. Der Kreisrat wird seine gemäß § 2 Ziffer 6 der Landgemeindeordnung erforderliche grundsätzliche Stellungnahme zu der Eingemeindungsfrage abgeben, sobald ihm die Stellungnahme sämtlicher vorbezeichneten Landgemeinden vorliegt, was zur Zeit nicht der Fall ist. Der Kreisrat macht die Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig jedoch schon heute darauf aufmerksam, daß der Kreis mit den vorbezeichneten Gemeinden über 50 Prozent seiner Kreisabgaben verliert und daß ihm aus diesem Anlaß ein Anspruch auf eine angemessene Entschädigung deshalb zusteht, weil der Kreis durch die vorbezeichnete Verminderung seiner Steuerkraft außer Stande gesetzt werden würde, seine öffentlich-rechtlichen Pflichten zu erfüllen bzw. daß ihm dies nur unter übermäßiger Belastung der Gemeinden des Restkreises möglich sein würde.

Landrat Poll und das Kreiswohlfahrtsamt.

Als dann erstattet der komm. Landrat Pinz den Bericht des Untersuchungsausschusses über die Geschäftsleitung des Kreiswohlfahrtsamtes. Gen. Brill führte hierzu aus, daß die ganze Angelegenheit wegen des großen Finanzhandels des Kreises in den Hintergrund gedrückt sei. Das Wohlfahrtsamt habe schwer unter der eigenmächtigen Leitung Polls gelitten. Sitzungen der Wohlfahrtskommission hielt er nur sehr selten ab. Vom 1. 8. 24 bis zum 20. 1. 25 hat überhaupt keine Sitzung der Wohlfahrtskommission stattgefunden. In dieser Zeit sind aber viele Einrichtungen getroffen und Geldausgaben verurteilt worden, die unbedingt der Beschließung der Wohlfahrtskommission bedürften. Dessen war sich Poll auch bewußt, denn am 30. April d. J. nachmittags, am letzten Tage seiner Tätigkeit im Kreise Danziger Höhe, hatte er die Wohlfahrtskommission eingeladen, um nachträglich zu seinen selbständig getroffenen Einrichtungen und Geldausgaben die Zustimmung zu erhalten, was diese jedoch ablehnte. Darauf hat Poll dem Wohlfahrtsamt den Betrag einiger Rechnungen erstattet. Ohne Wissen der Wohlfahrtskommission ließ er den Leiter des Wohlfahrtsamtes in Untersuchung nehmen, hielt es auch nicht für notwendig, nachdem die ganzen Angelegenheiten außerordentlich waren, dem Wohlfahrtsamt über den Ausgangsbericht zu erhalten, sondern mußte er ihn aufgefördert werden. Monotonie hat man einen Mann eines eklektischen Weges festgesetzt. Nachdem sich der Rat nicht mehr aufrecht erhalten ließ, hat man dem Mann eine neue Beamtenstelle im Kreise an, die dieser jedoch ablehnte.

Redner brachte folgenden Antrag ein: Erstens dem früheren Vorsitzenden des Kreisamts, Landrat Poll zu Tiegendorf, für die Verwaltung des Kreiswohlfahrts-

amtes das Mißtrauen auszusprechen und zweitens alle Bewilligungen von Geldbeträgen, die Landrat Poll selbständig und unter Ausschaltung der Kreiswohlfahrtskommission ausgesprochen hat, rückgängig zu machen und die Erstattung dieser zu Unrecht gezahlten Beträge durch Landrat Poll zu veranlassen.

Abg. Pomer unterzog die Tätigkeit der Zürlingschweizer einer scharfen Kritik und brachte den Antrag ein, die Dienstbezüge der Kreisführer im Haushaltsaufschlage des Kreiswohlfahrtsamts zu streichen.

Abg. Schamp begründete alsdann den Antrag: Dem Amtsrat könnte für die Leitung des Kreiswohlfahrtsamts das Vertrauen ausgesprochen und die vom Senat ihm auferlegte Disziplinarstrafe auf den Kreis übernommen. Alle Anträge wurden fast einstimmig vom Kreisrat angenommen.

Das Statut zur Bildung eines Amtsausschusses für den Amtsbereich Brenant wird nach dem Vorschlage des Kreisamts angenommen, ebenso die Feststellung und Entlastung der Jahresrechnung der Verwaltung des Kreiswohlfahrtsamtes und die Überweisungen des Gemeindefreistadtverbandes nach dem Vorschlage der Kreisfachausschüsse.

Ein Untersuchungsausschuß zur Prüfung der Finanzhandels.

Bei der Feststellung und Entlastung der Jahresrechnung der Kreisparlamente beantragte Gen. Brill, die Zurückstellung und begründete folgende Anträge:

1. Der Kreisrat setzt eine fünfköpfige Kommission als Untersuchungsausschuß ein. Dieser Ausschuss soll die Ursache des Zusammenbruchs der Kreisparlamente und der Volksbank von Lissa bis zu Ende untersuchen, wobei ihm zu diesem Zwecke alle Akten, Geschäftsbücher und sonstige Unterlagen zur Verfügung zu stellen sind.

2. Die Mitglieder des Kreisparlamentenverbandes und des Amtsausschusses der Volksbank sind für den bei diesen Kreditinstituten entstandenen Schaden ersatzpflichtig zu machen.

Diese Anträge wurden einstimmig angenommen und folgende Herren in den Untersuchungsausschuß gewählt: Schamp, Brodbeck, Piebich, Brill, Vilmantowski.

Bei der Wahl der Beisitzer für das Einigungsamt fand Wiederwahl statt und sind somit gewählt: Vermierer: 1. Mazurkowi, Vamenstein; 2. Eigentümer Butkowsk, Vorkfeld; 3. Fabrikbesitzer Berg, Brenant; 4. Maurer Menfel, Emaus; 5. Gastwirt Vilmantowski, Wonneberg. Arbeiter: 1. Arbeiter Jensen, Pangenau; 2. Maurer Schewski, Güterherberge; 3. Arbeiter Evers, Schönfeld; 4. Schmied Kauter, Brenant; 5. Ingenieur Piebich, Emaus.

Der mit dem Sanitätsrat Dr. Pisch abgeschlossene Vertrag wird nach dem Vorschlage der Kreisfachausschüsse fortgesetzt.

Der Kreisrat lehnte es ab, dem Antrage des Amtsvorstehers zu Sobbow auf Ergänzung der Vorstandsliste der zu Amtsvorstehern befähigten Personen bezüglich des Amtsbezirks Sobbow stattzugeben.

Zur Veräußerung des Kreisgrundstückes Lissa, Am Markt 18, wurde nachfolgender Beschluß gefaßt: Der Kreisrat erklärt sich grundsätzlich damit einverstanden, daß das Kreisgrundstück Lissa, Am Markt 18, möglichst vorteilhaft veräußert werde und ermächtigt den Kreisamtsausschuß, Veräußerungsverhandlungen einzuleiten. Zum Abschluß des notariellen Verkaufsvertrages und zur Auflassung bedarf es jedoch noch mehr der ausdrücklichen Zustimmung des Kreisrates.

Die Einrichtung einer Betriebsgemeinschaft zwischen der Ueberlandzentrale Straßburg-Prangsdorf und dem Danziger Elektrizitätswerk wurde auf Antrag des Vorsitzenden als nicht spruchreif von der Tagesordnung abgesetzt.

Einmalige tägliche Kontrolle der Erwerbslosen.

Ein Antrag des Allg. Gewerkschaftsbundes.

Der Vorstand des Allg. Gewerkschaftsbundes der Freien Stadt Danzig hat den Senat einen Antrag unterbreitet, der die Aufhebung der zweimaligen täglichen Kontrolle der Danziger Erwerbslosen bezweckt und an ihre Stelle die einmalige tägliche Kontrolle gesetzt wissen will.

Begründet wird der Antrag damit, daß unter den jetzigen Verhältnissen nach der einmaligen Kontrolle eine Nebenbeschäftigung für den Arbeitslosen nicht mehr möglich ist. Ferner wird in dem Antrag auf die Leibes- und Zupfkleidung der Erwerbslosen hingewiesen, die in einem so schlechten Zustande ist, daß bei kalter resp. nasser Witterung unnötiger Weise Gefahren für die Gesundheit der Arbeitslosen heraufbeschworen werden können, wenn die zweimalige Kontrolle der Erwerbslosen weiter stattfindet.

Es ist dringend zu hoffen, daß der Senat nunmehr diesem Antrage stattgibt. Viele deutsche Großstädte begnügen sich mit einer einmaligen Kontrolle am Tage. Auch in Posen ist man dazu übergegangen. Unzuträglichkeiten haben sich dadurch nicht ergeben. Danzig kann deshalb getrost diesem Beispiel folgen.

Neue Zollvergünstigungen für den Weihnachtsverkehr.

Auf Grund einer im „Diennit Ulan“ veröffentlichten Verordnung werden für die Zeit vom 11. bis 31. Dezember 1925 Zollvergünstigungen für mehrere Einfuhrwaren eingeführt, darunter für tierische Fette, Kautschuk, Guttapercha, eine Reihe von chemischen Erzeugnissen, gewisse Eisenlegierungen, verschiedene landwirtschaftliche Maschinen und Geräte und andere Waren der Gruppe „Metalle und Metallwaren“, gewisse Baumwoll- und Seidengarne, sowie gekämmte Wolle.

Ferner können Zollvergünstigungen, die bis 1. August d. J. in Geltung waren, mit Genehmigung des Handelsministers für bestimmte Waren zugestanden werden, sofern diese vor dem 1. August d. J. eingekauft worden sind; die betreffenden Vergünstigungen werden jedoch nur bis zum 31. Januar 1926 gewährt.

Unser Wetterbericht.

Allgemeine Uebersicht: Ueber Mittel- und Westeuropa sind die Druckunterschiede nur gering. Riesig verur-sachen flache Tiefdruckzentren trübe Witterung mit leichten Schneeschauern und verbreiteten Nebeln. Vom hohen Norden dringt ein Tief südostwärts über Nordandinavien vor. Der hohe Luftdruck ist südwärts zurückgewichen. In Deutschland ist der Druck gestiegen und gleichzeitig ein härterer Temperaturrückgang eingetreten. Im ganzen Elbgebiet wurden um 9 Uhr Temperaturen von Minus 8 bis Minus 9 Grad gemeldet. Süd- und Westdeutschland melden Minus 5 Grad.

Vorherige: Bewölkt und neblig. Weitere Schneeschauer, abflauende umlaufende Winde, kalt. Folgende Tage unbedeutend, etwas milder. Maximum: +12; Minimum: -7,0 Grad.

Errichtung neuer Ausgabezellen der Volksküche.

Um der minderbemittelten Bevölkerung von Schildis und auf der Niederstadt die Empfangnahme von Mitteln, das durch die Volksküchen verabreicht wird, zu erleichtern, sind in Schildis im St.-Vojteichheim, Karthäuser Straße, Eingang Sternengasse, eine neue Ausgabezelle und ferner in den Räumen des früheren russischen Konsulats, Langgarten Nr. 74, und im Kellergeschoss der Herrengarten-tafelne, 2. Haus, Eingang Weidengasse, je eine neue Ausgabezelle eingerichtet.

Zwei neue Konturte. Die Danziger Strumpfabrik „Aetna“ Moses Wolle in Danzig ist in Konturte geraten. Zum Konturverwalter ist der Kaufmann Dr. Schopf ernannt worden. Bis zum 6. Februar müssen Konturforderungen angemeldet sein. Prüfungstermin ist der 23. Februar 1926. — Auch über das Vermögen der „Vektor“ Tabakgesellschaft m. b. H. in Danzig ist das Konturverfahren eröffnet worden. Konturverwalter ist Kaufmann John Seifert. Bis zum 7. Februar 1926 sind Konturforderungen anzumelden. Der Prüfungstermin ist auf den 23. Februar 1926 festgesetzt.

Danziger Standesamt vom 16. Dezember.

Todesfälle: Invalide Michael Brandt, 88 J. 1 M. — Kaufmann Johannes Schlicht, 53 J. 8 M.

Wasserstandsberichte vom 16. Dezember 1925.

Strom-Weichel	15. 12. 14. 12.	Graudenz . . .	+6,96	+2,02
Strakon	—2,47 —2,48	Kurzbrack . . .	+1,86	+1,80
	15. 12. 14. 12.	Montaureppige . .	+0,64	+
Zamisch	+1,40 +1,40	Pieckel . . .	+1,76	+1,29
	15. 12. 14. 12.	Dirschau . . .	+1,54	+1,50
Warichau	+1,36 +1,29	Einlage . . .	+2,26	+2,36
	15. 12. 14. 12.	Schwenhorst . .	+2,58	+2,60
Plock . . .	+1,48 +1,46	Rogat-Wasserf.		
	16. 12. 15. 12.	Schönan O. P. . .	+6,48	+
Thorn . . .	—0,31 —0,24	Galgenberg O. P. .	+4,60	+
Jordon . . .	—0,31 —0,30	Neuhorsterbusch .	+2,00	+
Eulm . . .	—0,50 —0,24	Unwachs . . .	+	+

Eisbericht vom 16. Dezember 1925.

Von der chem. Landesgrenze (Schilke) bis Rm. 60,0 (Fors-don) Grindelstreifen bis Strombreite, Rm. 60,0 bis 66,5 Eis-land, Rm. 66,5 bis 67,5 eisfrei, alsdann bis Rm. 216,0 (verehab) Jahre Schönbaum) Eisland mit Blänken. — Unterhalb bis zur Mündung Schwaches Jungelstreifen. — Dampferverhältnisse unverändert.



Baltic

Schokolade

Aus dem Osten

Begnädigte Todeshandidaten.

Das Elbinger Schwurgericht verurteilte am 11. Juli d. J. den Arbeiter Franz Gorki, die Arbeiterfrau Berta Floeß verwirrt und, ob. Marohn, und deren Sohn, den Vandalenverbrechen Erich Gorki alle aus Mitleiden bei 1. Enthal, wegen Mordes bzw. Mithilfe zum Tode zum Tode. Gorki hat bekanntlich am Sonntag, den 8. Februar d. J. in Klein-Zehren den Arbeiter und früheren Gemeindevorsteher Konrad Floeß auf Beiraben von der Festen Ehefrau und ihres Sohnes Erich ermordet. Wegen den Spruch des Schwurgerichts in Elbina lesen die drei Verurteilten beim Reichsgericht in Leipzig Revision ein, die aber verworfen wurde. Jetzt hat das Staatsministerium die drei Verurteilten zu lebenslänglichen Zuchthausstrafen begnadigt.

Verhaftung des ehemaligen polnischen Postministers.

Wie wir bereits früher mitteilten, hat das Zentralorgan der polnischen Sozialdemokraten, der „Robotnik“, unangehörige Antisemitismen, Verbrechen, Korruptionen und Unterschlagungen des ehemaligen polnischen Postministers Hubert Linde in seinem Amt als Präsident der polnischen Postanstalt angeordnet, die ihn letzten Endes verurteilten, seine Revision einzulegen. Es hat dem Minister auch nicht der Versuch seiner rechtlichen Parteifreunde, der Nationaldemokraten, welche ihn so zu verteidigen und um jeden Preis im Amt weiterzubehalten wollten. Der „Robotnik“ legte aber auch nach seinem Austritt die Forderungen nicht mehr und immer wieder neue Schwandlungen ein, forderte er die Einstellung eines Strafverfahrens. Dieser Forderung mußte auch die rechtsgerichtete Staatsanwaltschaft nachgeben und wie trotz der Verdachtsmomente gegen den Minister der polnischen Postanstalt, ist jetzt schon die Tatsache, daß der Untersuchungsrichter gegen ihn einen Haftbefehl erteilt. Der Verhaftete wurde jedoch gegen Sicherstellung einer hypothetischen Kaution in Höhe von 1/2 Millionen Zloty auf seinen Grundbesitz in Katowice entlassen und einem Hausarrest unterworfen. Er wird also nunmehr in seiner Wohnung von einem Polizisten überwacht, seiner Abreise entgegengehalten.

Miesenbeute Warschauer Diebe.

Der Direktor des Zuchthauskomplexes, Niel Wilton, ein Amerikaner, der gerade eine Auslandsreise unternommen wollte, ist von bisher unbekannten Dieben bestraft worden. Der Diebstahl bestand in einer Miesenbeute in die Hände gefallen. Diebstahl Wilton sind 10.000 Zloty, 700 englische Pfund, einige Tausend Dollar und eine Anweisung auf 250.000 Zloty von den unbekannten Tätern entwendet worden.

Königsberg. 38 Arbeitslose. Der öffentliche Arbeitsnachweis meldet für die Zeit vom 3. bis 9. Dezember 512 Vermittlungen (288 männliche und 224 weibliche). Die Zahl der Erwerbslosen ist in der Berichtswoche von 213, auf 223, die Zahl der unterrichteten Erwerbslosen von 250 auf 260 gestiegen. — Wieder im Amt. Der Leiter der hiesigen Verwaltung, Erwerbsminister Dr. Sommer, bei Ende voriger Woche sein Amt wieder aufgenommen. Deswegen Stadtkammerer Dr. Schumann. Das Verfahren, das im Gefolge der Gewerkschaft innerhalb des Magistrats gegen sie eingeleitet war, ist eingeleitet worden.

Soldan. Ein Leichenfund unter besonderen Umständen wird hier und in der Umgebung viel besprochen. Am 24. November früh wurde auf der Bahnstrecke zwischen den Stationen Vorderdorf und Groß-Tauersee zwischen den Schienen die Leiche eines etwa 15- bis 16-jährigen Mädchens gefunden, die zwei Meter tiefer an der linken Kopfseite aufwies. Bei der Leiche lag ein Zettel mit nachfolgendem Text in polnischer Sprache: „Ich, Valentinia Stabronka, komme von der deutschen Grenze, habe vier Tage nichts gegessen. Ich bin eine arme Witwe und nehme mir aus dem Grunde das Leben, und wo ich mich finde, soll ich mich begeben. Auf den Grabstein schreibe die Worte: Hier ruht eine arme Witwe.“ — Ein Mädchen Namens fand man auch bei der Leiche, dagegen keine Ausweisplakate. Da die Handschrift auf dem Zettel eine ausgesprochene Männerhandschrift sein soll, so ist es noch nicht klar, ob wirklich Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt.

Triebburg. Verurteilungen bei einer Vandalen- und Brandstiftung. Vor einigen Tagen ist man bei der Staatsanwaltschaft in Triebburg wegen Verbrechen auf die Spur gekommen. Der dortige Bürger W., der die Gaststätte verwaltet, hat jahrelang schon die Kronen- und Markengeldempfänger in ganz raffinierter Weise betrogen, indem er ihre Bezüge

eigenmächtig kürzte und die ersparten Gelder für sich verbrauchte. In den Staatsanwaltschaften konnte man ihn häufig sehen. Die Betrügereien sind deshalb solange unentdeckt geblieben, weil er das Ausgabebuch stets ordnungsgemäß geführt und den Tarnen entsprechend die Höhe der Kronen- und Markengeldempfänger hatte. Von den Kronen- und Markengeldempfängern ließ er sich dann eine Markenscheinung unterschreiben und füllte sie später nur über die Hälfte des Geldes aus, während die andere Hälfte in seine Tasche wanderte. Als die Betrügereien durch Zufall entdeckt wurden, verurteilte W. durch schnelle Nachzahlungen die Gemüter vergeblich zu beschwichtigen.

Aus aller Welt

Massenvergiftung durch Kohlenoxydgas.

Sechs Insassen eines Schlafsaales getötet.

Im evangelischen Mandalenenstift in Deutsch-Pissa ereignete sich Dienstag nacht ein furchtbares Unglück. Acht in einem gemeinsamen Raum schlafende junge Mädchen wurden morgens durch Kohlenoxydgas vergiftet aufgefunden. Bei fünf von ihnen konnte nur noch der Tod festgestellt werden. Bei den übrigen hatten Wiederbelebungsvorläufe Erfolg, jedoch hat der Arzt eine von ihnen bereits aufgegeben, so daß sechs junge Mädchen dem Unglück zum Opfer gefallen sind. Die Ursache des Vorfalles ist in dem mangelhaften Funktionieren des am Tage vorher frisch geprüften Ofens zu suchen. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Verbrecherkolonnen in Berlin.

30 Diebe und Fehler verhaftet.

Von Einbrechern wurden in den letzten Wochen in Berlin besonders die Konfektions- und Pelzwarenhandlungen schwer heimgesucht. Den Kriminalbeamten ist es jetzt gelungen, acht Einbrüche dieser Art aufzuklären, den größten Teil des gekohlenen Gutes wieder herbeizufinden und die meisten Einbrecher mit ihren Fehlern, im ganzen 30 Mann, hinter Schloß und Riegel zu setzen. Es handelt sich um Verbrecherkolonnen, die sich aus Mitgliedern von Einbrecherbänden von Neufölln bis zum Wedding herunter gebildet hatten. Bei den Einbrüchen war u. a. der „Millionen-Mag“ beteiligt, ein 20-jähriger Mar Schmidt aus Neufölln, der seinen Zypnamen deshalb erhalten hat, weil er für Millionen Sachen aller Art zusammengekauft hat, ohne daß er bisher überführt werden konnte. Die jetzt verhafteten Einbrecher und Fehler wurden dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Anderen, die mitbeteiligt waren, ist die Kriminalpolizei auf der Spur.

Auf 15 Jahre ins Zuchthaus.

Vor dem Strafsender Schwurgericht kam jetzt der Mordmord in Begleit zur Verhandlung. Am Juni 1922 wurde dort das 15-jährige Dienstmädchen Anna Vorkamradt im Hause des Gemeindevorstehers Wisniewski ermordet aufgefunden. Der Verdacht richtete sich sofort auf den 20-jährigen Knaben Heinrich Naden, der spurlos verschwunden war. Er blieb es trotz fleißigster Verfolgung bis jetzt, wo er in Neufölln in Niederbarnau gefasst wurde. Er wollte seinen Dienst bei dem Hofbesitzer W. verlassen und sich Geld aus der Gemeindefasse verschaffen. Hierbei wurde er von dem Mädchen überrascht, das um Hilfe rief. Er stürzte sich auf das Mädchen und würgte es am Hals, bis es leblos hinfiel. Naden ergriff nach der Tat sofort die Flucht. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus.

Aushebung einer Hamburger Faltschmiedwerkstatt.

Der Hamburger Kriminalpolizei ist es im Zusammenwirken mit der Kölner Kriminalpolizei gelungen, eine großangelegte Hamburger Faltschmiedwerkstatt, die vermutlich schon seit Jahren arbeitet, aufzudecken. Ein Hamburger Ingenieur wurde als Mittäter in Haft genommen.

Ein Mord in der Rumorfer Gesellschaft. Nach einer Meldung des „New York Herald“ ist M. Michel, ein Richter, der Führer des Polizeipräsidiums von Rumor, verhaftet worden. Er steht unter der Anklage, seinen besten Freund M. Z. Zhen mit dem Beil ermordet zu haben.

Haubtverstoß in Berlin. Niedergeschlagen, gefesselt und beraubt wurde Dienstag nachmittags eine 77-jährige Frau, die mit ihrem Ehemann in Neufölln ein Milchgeschäft betreibt. Die von der Kriminalpolizei angeführten Ermittlungen haben jedoch Zweifel an dem von dem Ehepaar geschilderten Mordfall ergeben. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Ein Steuerhändler in Washington.

Staatssekretär Mellon kompromittiert?

Einer nicht bestätigten Meldung des „New York Herald“ zufolge ist der amerikanische Staatssekretär Senator Mellon in eine sensationelle Steuerhinterziehungsfälle verwickelt. Die aus Washington gemeldet wird, hat eine Kommission des Senats, die sich aus Sachverständigen zusammensetzt, einen Bericht vorgelegt, demgemäß die „Gold Oil Comp.“ in den Jahren 1915 bis 1919 den Fiskus um die enorme Summe von 4.500.000 Dollar betrogen hätte. M. Mellon war zu dieser Zeit Direktor der Gesellschaft.

Die Meldung soll in Washington außerordentliche Aufregung verursachen und Senator Mellon wird beschuldigt, auch den Standard Oil Trust begünstigt zu haben.

Dreihundert Wertbriefe im Jura Paris—Triest geraubt. Ueber einen großen Fehlschlag, der sich in der vergangenen Woche im internationalen Jura Paris—Triest ereignete, wird von der Schweiz behördlichsteils folgendes bekannt: Die amerikanische Post nach der Schweiz, Italien, dem Balkan und Ägypten wird von Le Havre über Paris nach Vallerbe an der Schweizer Grenze und über den Simplon bis Mailand geleitet. Sie besteht aus einigen hundert Postkästen, die zuerst in Paris, dann in Vallerbe und schließlich in Mailand geöffnet werden, um die für die betreffenden Länder bestimmten Sendungen auszuscheiden. Am Mittwoch wurde der Überpostdirektion Bern aus Mailand mitgeteilt, daß drei Postkisten erbrochen und beraubt waren. Die Untersuchung ergab, daß dreihundert Wert- und Girocheckbriefe fehlen und aus den übrigen die Postnummern entfernt waren.

Mit zehn Opfer der Glätte in Berlin. Seit Dienstagabend wurden in den Berliner Metropolen 18 Personen behandelt, die infolge der Glätte auf den Straßen verunfallt waren. Vier Schwerverletzte mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Vorher Vattling Sili ermordet. Der bekannte farbige Vorer Vattling Sili wurde in Neubork auf der Straße erschossen aufgefunden.

Explosionsunfall in Italien. In Nola in der Campagna explodierte eine Feuerwerksfabrik. Dabei sind 5 Personen ums Leben gekommen.

Die Wundpfeiler Familientragödie. Zu der Tragödie des pensionierten Gendarmenleitnehmers Hajdu wird aus Wundpfeiler gemeldet, daß die beiden jüngeren Kinder ihren Verletzungen erliegen sind. Die 15-jährige Katharina Hajdu dürfte wohl am Leben bleiben, sie ist jedoch völlig erblindet.

Großer Brand in Neufork. Zu Neufork sind vier Frauen und ein Mann einem großen Brande zum Opfer gefallen. 16 Familien wurden von der Feuerwehre aus Lebensgefahr gerettet.

Leichenfund im Hohenzollernkanal bei Berlin. Mit der Aufklärung eines rätselhaften Leichenfundes in gegenwärtig des Hohenzollernkanals mit einem Eisbrecher fand man Dienstag vormittags die Leiche eines jungen Mädchens. Der Körper der Toten war vollständig unversehrt, nur Schuhe und Strümpfe wurden bei der Leiche vorgefunden. Weitere Anhaltspunkte, die zur Feststellung der Personallisten des Mädchens führen konnten, ergaben sich nicht.

Veranstaltungs-Anzeiger.

S. P. D., 4. Bezirk, Schilb. Mittwoch, den 16. Dezember, abends 6 1/2 Uhr, im Lokale Friedrichshain, Karthäuser Straße: Jahresversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag (Gen. Wehrndt). 2. Jahresbericht. 3. Renoual des Vorstandes. 4. Bezirksangelegenheiten. Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist dringend erforderlich. Der Vorstand.

Berein Arbeiter-Jugend, Danzig. Mittwoch, den 16. Dezember, abends 6 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im Heim Wickenkaserne (Eingang Alteschlag). Am pünktlichen und zahlreichen Erscheinen wird gebeten, da gleichzeitig die Liste zur Weihnachtsfeier verteilt werden. Der Vorstand.

Berein Arbeiter-Jugend Langfuhr. Heute, Mittwoch, den 16. Dezember, Volkshausabend.

Arbeiter-Jugend Chra. Mittwoch, den 16. Dezember, Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung. Verteilung der Liste zur Weihnachtsfeier. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen.

S. P. D., 5. Bezirk, Langfuhr. Donnerstag, den 17. Dezember, abends 7 Uhr, Bezirksversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Holz; Thema: „Drei Jahre in Sowjetrußland“ 2. Bezirksangelegenheiten. Durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt. Versammlungslokal wie bisher. Zahlreichen Besuch erwartet die Bezirksleitung.

Arbeitsgem. sog. Lehrer. Sonnabend, d. 19. Dez. 1925, abds. 6 Uhr, Sitzung im Volkshausgebäude. Tagesordnung wird dort bekanntgegeben.

Frau Hempels Tochter

Narran von Alice Ferend

Nach einer Weile kamen die klaren, blauen Augen unter den dunklen Wimpern wieder zum Vorschein.

Ein Vorgang, der sich nun häufig wiederholte, wenn der Graf und Laura hinter ihren Schreibtisch saßen. Er lebte und sie lebte.

„Wer ist eigentlich die junge Dame, die bei Bombach zum Besuch ist?“ fragte der Graf einmal bei Tisch seine Mutter.

„Das ist keine Dame“, antwortete sie. — „Es ist das Kinder-mädchen, die Tochter der Portierskammer.“

Gedanken können Sprünge machen.

Die Gräfin ließ einen langen Zeigler aus und sagte, daß die Portierskammer unten im Keller tausendmal jorgloser leben als sie hier oben. Und damit war diese Unterhaltung erledigt.

So zog für alle das Weihnachtsfest an.

Laura hatte erst der Bombachischen Feier mit dem großen Baum und dem kleinen Säckchen beigewohnt, und jetzt unten im Keller bei der kleinen Tante und den Eltern.

„Du bist gut“, sagte die Mutter. „Du bist zwei Weihnachtsbäume.“

Laura sah lächelnd auf die flackernden Kerzen und dachte, daß sie eigentlich Weihnachten mit drei Personen feiern.

Denn sie hatte sich auch an dem kleinen Baum der Grajenfamilie beteiligt. Der junge Graf hatte die Lichter angezündet. Sein Gesicht trug einen wunderbaren Ausdruck dabei. Aber dann hatte der Jüngling die Gardiennen zugezogen. Alles war dunkel geworden, und der Hof schien wie ein tiefer Abgrund, der sie von drüben trennte.

Es klopfte an die Thür, und Laura fuhr aus ihrem Sinnen auf. Komplex kamen, um Weihnachten feiern zu helfen, wie jedes Jahr.

„Das ist ein verurteilter kalter Winter“, sagte der Schenkwein und ließ sich die beiden, roten Hände, deren Finger immer schon gefühllos waren, um Schenkegläsern zu schließen.

Er setzte sich neben Gräfin. In ihm eine Zigarette an, und bald waren beide im Gespräch über Spiritus und Zierel.

Frau Kompe bemerkte die Morgenstunde, die Laura dem Vater reich mit Worten beistand, und legte das schöne Schloß, das sie bei Mutter gefastet hatte, probeweise um die Schürze.

„Ja, ich bin ein Arbeiter“, sagte sie.

Frau Kompe bemerkte mit wenig Vergnügen, daß Graf bei Laura hand. Er trug einen schwarzen Feiertagsanzug.

auch dem eine türkenblaue Seidenkrawatte leuchtete. Aus dem Marmel blendeten weiße Maniketten, die er bis auf die Fingerringel hinausgezogen hatte. Er erzählte Laura, daß er sich selbständig machen wollte, um ein kleines Wirtschaft zu eröffnen.

„Zum blauen Mädchenauge“ sollte es heißen.

Laura dachte, daß er auch mit Maniketten keine Spur von einem Grafen an sich habe, und wendete ihre Blide wieder dem lichten Tannenbaum zu.

Als der Punkt geklaut war, den Komplex mitgebracht hatten, klopfte es an die Tür. Es war die Köchin von Hauswirtschaft. Sie brachte eine Schüssel mit Bratentreiben und einen Keller voll Süßigkeiten auf den Tisch und rief:

„Kinder, ich mußte noch zu euch kommen. Denkt euch, sie haben ihr ihn unter dem Weihnachtsbaum gelast.“

„Den denn?“ „Was denn?“ rief man durcheinander.

„Na, den Leutnant, unsern Fräuleinchen. Als sie zur Besichtigung herankam, fand er in Golaunfer unter dem Weihnachtsbaum und“ salutierte. Nun haben wir eine Braut im Haus, und jede von uns hat zwanzig Mark Trinf-geld bekommen.“

Bei den letzten Worten ging ein Rauschen durch die Anwesenden.

Die Köchin machte es sich gemütlich und ließ sich gern ein Glas Punch einhandeln. Sie war freundlich zu Frau Kompe als Laura. Sie war in dem Alter, wo die Mädchen den Wert eines Mannes, der weiter verheiratet, noch besonders veranlaßt ist, zu schätzen wissen.

Als der Zeiger auf Mitternacht rückte, mußte Laura gehn, denn länger reichte ihr Urlaub nicht. Die anderen blieben noch zusammen. Der Vater begleitete sie die beiden Treppen hinauf, und als sie in die Tür ging, sagte er wieder einmal:

„Gut, daß wir dich unter demselben Dach haben.“

Sobald Laura in ihrem Zimmer war, ging sie ans Fenster und versuchte, durch die Scheiben zu schauen.

Quatschheit drehte sich gegen das Haus, und nichts war zu unterscheiden.

Nachdem sie den Säckling neu gebeizt hatte, überließ sie sich einmal die Sachen, die sie heute erhalten hatte. Auf dem Kalender war ein wunderschönes Bild. Ein alter Mann spielte Geige und zwei reizende kleine Engländer saßen ihm heimlich zu und belächelten ihn. Sie hatte den Kalender aus Neugier. So daß die Seite mit dem Bild zum Hof hinaufging. Vielleicht hatten noch andere Leute im Haus Freude, wenn sie am anderen Morgen das Bild bemerkten.

Dann ging sie schlafen.

Wie als der Morgen kam, waren die Scheiben jetzt ge-

froren, und wie weiße Mauern schloßen sie die Außenwelt ab.

Als sie wieder aufstauten und durchsichtig wurden, war man schon im neuen Jahr. Dort unten sah die Gräfin allein am Fenster, ihr Gesicht war wieder tief gekränkt und ihr Kopf blieb bis mittags in der Schublade.

*

Das Leben hat viele Gesichter.

Wenn es nun hinter den Scheiben wenig für Laura zu sehen gab, sollte sie dafür in ihrer nächsten Umgebung Wunderliches genug erfahren. Manche Leute sagen, daß kaltes Glück nützlich macht, und andere wieder behaupten, daß es verjüngt. Eine von diesen Frauen hatte es bei Frau Bombach angewandt. Sie hatte sich vollständig verändert. Das früher glatt geschleimte Haar wollte sich nach der neuen Tagesmode, ihre Kleider, die sonst unauffällig gewendet waren wie die einer Krankenschwester, waren hell und flori und eng geschnitten.

Dem Kaiser, das läßt sich nichts anderes mehr sein wollte als ein kleines und laider gehaltenes Möbel, wurde von Fachleuten die Stimme zurückgegeben. Frau Bombach holte die Noten ihrer Mädchenjahre hervor und übte so fleißig, daß die Flurnachbarn sofort ihre Wohnung kündigten.

Auf Herrn Bombachs beunruhigte Einwendungen erwiderte sie, daß Musik das Gemüt erheitere, daß Musik für ein Kind notwendig sei. Und sie schenkte sich auf dem hohen Stiefelabzug so reich einmal um sich selbst herum, daß Herr Bombach entsetzt zurückprallte.

Herr Bombach begann spazieren zu gehen. Jedesmal, wenn er zurückkehrte und die Tür seines stillen Heims aufschloß, glaubte er sich verirrt zu haben. Das Quert von Kindergeräuschen und Klavierpiel quoll ihm schredenerregend entgegen.

Zimmer ausgehöhlter wurden seine Spaziergänge. Was sollte er auch zu Hause? Seine Frau kümmernte sich nicht mehr um ihn. Für sie gab es nur einen eben geborenen Bombach.

Gewiß, er liebte auch seinen Jungen. Er war zufrieden, daß er da war und sein schönes Geld nun nicht in fremde Hände kommen würde. Aber welche Opfer forderte diese Freude.

Herr Bombach rechnete aus, wie lange es dauern würde, bis der geliebte Junge erwachsen sein könnte und seine eigenen Wege gehen müßte. Aber wenn man fünfzig Jahre machen solche Rechenaufgaben auch kein Vergnügen. Er wurde gereizter von Tag zu Tag.

Bis es wirklich zu einem erwachsenen Armbrust kam.

(Fortsetzung folgt.)

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Die Konkurrenz der baltischen Häfen.

Die Aussichten des Hafens von Danzig.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen dürften bis zu einem gewissen Grade der Frage der Regelung der gegenseitigen Konkurrenz unter den baltischen, besser ausgedrückt den deutsch-baltischen und den polnischen Häfen gewidmet sein. Hier kommen vornehmlich in Frage Stettin, Gdingen, Danzig, Elbing, Pillau, Königsberg und Memel. Um den gegenseitigen Wettbewerb einigermaßen zu regeln, wird in erster Linie angestrebt, die Eisenbahntarife neu festzusetzen, und zwar in der Weise, daß jeder von den genannten Häfen die Möglichkeit hätte, sein Hinterland zu bedienen ohne Rücksicht darauf, ob das letztere in dem eigenen oder in einem fremden Lande gelegen ist. Nach dem heutigen Stande der Dinge ist jede Staatsbahndirektion bestrebt, möglichst viele Transporte nach dem eigenen Hafen zu lenken. Es werden immer neue Ausnahmetarife eingeführt, welche bei näherer Prüfung wirtschaftlich kaum aufrecht zu erhalten sind und lediglich aus Konkurrenzrücksichten zur Geltung gebracht werden. Dieses Vorgehen ist gewichtige Bedenken sowohl auf deutscher wie auf polnischer Seite aus und es läßt sich kaum längere Zeit hindurch beibehalten, da es letzten Endes zur finanziellen Unterminierung der in Frage kommenden Bahnen führt. Gleichzeitig wird im Ueberseehandel eine äußerst unübersichtliche Situation geschaffen, wodurch die Beibehaltung eines bestimmten Weges kaum möglich ist.

Um sich eine gewisse Zahl von Transporten polnischer Ware zu sichern, hat die deutsche Delegation für die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen den Polen folgendes Projekt für die Regelung der Konkurrenz nach den baltischen Häfen unterbreitet:

1. Die Frachttarife auf den polnischen Staatsbahnen, welche nach Königsberg, Pillau, Elbing und Stettin führen, dürfen für die Einfuhr, Ausfuhr und Transit nicht schlechter ausgebaut sein als auf den Bahnlinien, welche nach einem Ostseehafen, von Puzig angefangen und bei Riga aufhörend, führen.

2. Für die Feststellung der Tarife sind die Grundsätze maßgebend, welche im Vergleich mit dem Verkehr mit den deutschen Häfen als die günstigsten anzusehen sind.

3. Deutschland einerseits und Polen andererseits verpflichten sich je nach Bedarf auf Grund der in Nr. 1 und 2 genannten Grundsätze Warenverkehrsstarife zwischen Königsberg, Pillau, Elbing und Stettin einerseits und den polnischen Stationen andererseits auszuarbeiten.

4. Diese Grundsätze dürfen nicht in der Weise umgangen werden, daß für die Warenausfuhr, wo die Ware umgeladen werden könnte, günstigere Tarife zur Geltung gebracht werden.

5. Deutschland und Polen arbeiten Durchgangstarife zwischen Königsberg, Pillau, Elbing und Stettin einerseits und den polnischen Stationen andererseits für den Transit über Litauen, Lettland über Polen und Litauen und den Transit nach Rußland durch Lettland, Polen und Litauen oder durch ein oder mehrere dieser Länder aus, sofern die Mitarbeit der in Betracht kommenden Staaten hinsichtlich der Tarifgestaltung gewährleistet ist. Die Begründung übernimmt der den Vorschlag gebende Staat.

6. Sofern die polnischen Warenarife von oder nach einem Ostseehafen für die ganze Strecke von Puzig bis nach Riga ermittelt werden, gewährt auch Polen diese Umrechnung der Tarife auf Danzig auch für die Häfen Königsberg, Pillau, Elbing und Stettin.

Die Stellungnahme der polnischen Wirtschaftskreise hinsichtlich dieses von deutscher Seite in Vorschlag gebrachten Projektes läßt sich dahin präzisieren, daß die Einteilung nach Hinterländern nur im deutschen Sinne und nicht umgekehrt auch im polnischen Sinne getroffen worden ist. Es wird von den polnischen Wirtschaftskreisen deshalb die Ablehnung verlangt, weil weder Danzig noch Gdingen gebührend berücksichtigt sind. Man glaubt annehmen zu müssen, daß es sich um die Bevorzugung der deutschen Häfen gegenüber den beiden letztgenannten handelt, welche zugunsten der deutschen Häfen einen Teil des polnischen Im- und Exportes abgeben sollen, ohne ein entsprechendes Äquivalent zu erhalten. Ein Blick auf die Landkarte genügt, um zu zeigen, daß etwa für ein Viertel bis ein Fünftel des zur Republik Polen gehörenden Gebietes Danzig als der eigentliche Hafen in Betracht kommt, während alle anderen Landesteile in das Gravitationsfeld der deutschen Häfen geraten. In Wirklichkeit würde das Verhältnis sich wahrscheinlich noch ungünstiger gestalten, da ein Teil gewisser Waren über deutsche Häfen angeliefert der besseren technischen Einrichtungen und der sonstigen besseren Vorbedingungen geleitet werden würde. Von polnischer Seite wird der deutsche Vorschlag als äußerst ungünstig auch schon deshalb abgelehnt, weil weder Danzig noch Gdingen gebührend berücksichtigt sind, wo ja doch die polnische Exportpolitik gerade diese Häfen besonders fördert. Es wird weiter von polnischer Seite betont, daß die Annahme der deutschen Vorschläge eine eigene Exportpolitik stark schwächen würde, ganz abgesehen von vielen politischen Konsequenzen.

Auch das Tarifkomitee der polnischen Staatsbahn hat sich gegen diese Vorschläge ausgesprochen und bekräftigt die Förderung des polnischen Ueberseehandels über Danzig und Gdingen, läßt jedoch die Möglichkeit zu, den polnischen Warenverkehr mit dem Ausland in gewissen Fällen auch über Stettin, Königsberg und Memel zu lenken. Im Prinzip wird jedoch Danzig und Gdingen in den Vordergrund gestellt. Eine Abweichung sei nach Ansicht des Tarifkomitees in folgenden Fällen möglich:

a) bei der Ausfuhr von Massenartikeln aus solchen Gebieten, welche weit von polnischen Häfen liegen, wie z. B. beim Getreideexport aus dem polnischen Litauen nach Königsberg und Memel;

b) für die Ein- und Ausfuhr von Waren, welche infolge spezifischer Vorbedingungen zunächst über fremde Häfen geleitet werden können;

c) wenn die Umladefähigkeit der eigenen Häfen nicht genügt;

d) auch für den Transit durch Polen nach fremden Häfen, z. B. Hamburg-Rumanien, Triest-Rußland usw.

Der Transit nach fremden Häfen darf keinesfalls der polnischen Vorrangstarife verlustig gehen, welche für die einzelnen Warengruppen auf dem Landwege der Staaten ausgebaut wurden, mit denen ein entsprechender Vertrag abgeschlossen wurde. Eine Regulierung der Eisenbahntarife ist in jeder Beziehung anzustreben, doch kann sie nur dann zustandekommen, wenn gegenseitige Zugeständnisse gemacht werden.

In diesem Fall darf jedoch ein Kompromiß niemals zum Schaden der polnischen Häfen abgeschlossen werden.

c) aus wirtschaftlichen und politischen Rücksichten ist es geboten, zwischen den polnischen Stationen und Danzig so und auch transit Durchgangstarife zu schaffen. Die in den letzten Tagen in dieser Frage abgehaltenen Konferenzen weisen eine Verständigung mit Deutschland in der Tariffrage nicht von der Hand, doch kann sie nach Ansicht sowohl der amtlichen als der privaten Kreise nicht auf der Basis erfolgen, wie sie im Vorschlag festgelegt wurde.

Der neue Notenzins.

Gestern erreichte der polnische Notenzins wiederum einen bisher noch nicht gekannten Rückgang, in dem er an der Danziger Börse mit 2,5 Pfennige notiert wurde, ein Kurs, der auch der amtlichen Notierung der polnischen Börsen in Warschau, Posen, Kralau und Kattowitz entspricht. Außerwärtlich erreichte der Dollar in Warschau einen Kurs von 25:12 Zloty, was einer Parität von 43,1 Pfennige entspricht.

Dieser neuerliche Sturz ist in der Hauptsache auf den chaotischen Zustand der polnischen sogenannten Exekutivmaßnahmen und auf die Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierung und der Bank Polki zurückzuführen.

Ein jüdische Hilfsaktion für Polen.

Das bekannte jüdisch-amerikanische „Joint Distribution Committee“, an dessen Spitze der deutsche Bankier und Direktor des Bankhauses Loeb, Ruhn & Co., New York, Felix Warburg, steht, beschloß, amerikanischen Blättermeldungen zufolge, eine Sammlung in Höhe von 15 Millionen Dollar zur Unterstützung der jüdischen Kaufmannschaft in Osteuropa einzuleiten. Es soll bereits über die Hälfte dieser Summe aufgebracht sein, wovon der Löwenanteil für die Unterstützung der jüdischen Kaufmannschaft Polens bestimmt worden ist.

Der drohende Getreidemangel in Polen.

Durch den Tiefstand des Notens ist die Getreideausfuhr aus Polen demnach gefährdet, daß gegenwärtig, dem „Kobornik“ zufolge, dem Lande bereits die Gefahr droht, auf den Import ausländischen Getreides angewiesen zu sein.

Nach den Daten des statistischen Hauptamtes ergab die diesjährige polnische Getreideernte in tausend Doppelzentner: Weizen 15 751, Roggen 65 419, Gerste 16 790 und Hafer 33 145. Wenn man hiervon die zum Säen und zur Ernährung der 29 800 000 Seelen zählenden Bevölkerung erforderlichen Mengen abzieht, bleibt für die Ausfuhr in tausend Doppelzentnern: Weizen 581, Roggen 5294, Gerste 1390, Hafer dagegen nichts übrig.

Bis zum 1. Dezember wurden bereits ausgeführt: Weizen 548 000 Doppelzentner (94 Prozent), Roggen 1 645 000 Doppelzentner (31 Prozent), Gerste 557 000 (40 Prozent) und Hafer 180 000 Doppelzentner.

Hierzu berichtet der „Kobornik“, daß, wenn es so weitergehen sollte, es kein Wunder nehmen würde, wenn man nach zwei, drei Monaten wieder auf die Getreideimportfrage angewiesen sei und die Handelsbilanz wieder zu schwanzen beginnen wird.

Polnischer Rechtsbruch gegen eine deutsche Firma.

Das polnische Liquidationsamt hat gestern gegen die Bromberger Verlags- und Druckereifirma Dittmann, in deren Besitz die Bromberger „Deutsche Rundschau in Polen“, das führende Blatt des Deutschschlums in den an Polen abgetretenen Gebieten sich befindet, widerrechtlich das Liquidationsverfahren eröffnet. Die Verlagsfirma Dittmann ist anscheinlich der Besitzer der gleichnamigen, schon seit 40 Jahren in Bromberg auftretenden Familie, deren Mitglieder sowohl nach den Bestimmungen des Berliner Vertrags, als nach denen des Wiener Abkommens unzweifelhaft die polnische Staatsbürgerchaft besitzen, also sowohl Geburts- als auch Wohnortpolen sind, eine Tatsache, die auch bisher nie von den polnischen Behörden angezweifelt worden ist.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 15. Dezember: Deutscher D. „St. Jürgen“ (243) von Lübeck mit Gütern für Lenczat, Kasanalan; schwed. D. „Sis“ (169) von Malmö mit Gütern für Reinhold, Freiberg; deutscher D. „Neolus“ (356) von Hamburg mit Gütern für Bohnke & Sieg, Freiberg; engl. D. „Baltara“ (1387) von London mit Passagieren und Gütern für U. B. C., Biskula II; deutscher D. „Zemal“ (309) von Danzig, leer für Reinhold, Kasanalan; deutscher D. „Arfona“ (303) von Stettin mit Gütern für Reinhold, Freiberg; deutscher D. „Gertha“ (487) von Zwinemünde mit Passagieren für Nordb. Lloyd, Kasanalan; deutscher D. „Matra“ (544) von Kola, leer für Lenczat, Kasanalan; schwed. D. „Thure“ (313) von Karlskrona, leer für Arhus, Kasanalan; schwed. D. „Ebava“ m. d. dän. Saugbagger „Dagst“ von Gdingen, leer für Danziger Werft; engl. D. „Smolenst“ (1533) von Hull mit Passagieren und Gütern für Ellerman Wilson, Uferbahn; schwed. D. „Egil“ (612) von Memel mit Passagieren und Gütern für Bohnke & Sieg, Kasanalan.

Ausgang. Am 15. Dezember: Dän. D. „Roma“ (708) nach Danzig mit Kohlen; dän. D. „Polu“ (463) nach Koror mit Kohlen; schwed. D. „Hallen“ (706) nach Marjeille mit Zucker; deutscher D. „Neval“ (375) nach Wiborg mit Getreide; deutscher D. „Wannheim“ (2346) nach Rotterdam mit Zucker; deutscher D. „Gertha“ (487) nach Pillau mit vier Passagieren; schwed. D. „Sis“ (169) nach Rönneby mit Kohlen; franz. D. „Jouville“ (836) nach Antwerpen mit Holz und Gütern; deutscher D. „Anni Hugo Stinnes“ (767) nach Horsens mit Kohlen; deutscher D. „Gastor“ (320) nach Rotterdam mit Zucker; poln. D. „Wisla“ (347) nach Gelsingfors mit Zucker; dän. D. „Nord“ (352) nach Kopenhagen mit Gütern; engl. D. „Arfona“ nach West Hartlepool mit Holz; dän. D. „Polonia“ (267) nach Kopenhagen mit Holz und Gütern; dän. D. „Gunhild“ (682) nach London mit Holz; deutscher D. „Anni Arendt“ (554) nach London mit Getreide.

Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 15. 12. 25

1 Reichsmark 1,24 Danziger Gulden
1 Zloty 0,45 Danziger Gulden
1 Dollar 5,23 Danziger Gulden
Scheck London 25,20 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 15. Dezember. (Amtlich.) Weizen, rot 12,50-12,75 G., Weizen, weiß, 12,75-13,00 G., Roggen 7,75 G., Futtergerste 8,00-9,00 G., Gerste 9,75 bis 10,50 G., Hafer 8,25-8,75 G., kleine Erbsen 10,50 G., Distelfrüchten 15,00 G., grüne Erbsen 15,00 G., Roggenkleie 5,50-5,75 G., Weizenkleie 6,75-7,25 G. (Großhandelspreise für 25 Kilogramm wagonfrei Danzig.)

Die Liquidation deutschen Eigentums in Polen

Vor einigen Wochen sind nach langer Pause in Warschau die deutsch-polnischen Verhandlungen über eine Einigung in der leidigen Frage der Liquidation deutschen Eigentums in Polen wieder aufgenommen worden. Sie scheinen nicht ausbleiben zu sein und am 16. Dezember sollten die beteiligten Vertreter Deutschlands und Polens neuerlich in Berlin zusammenkommen, um im Sinne des neuen Geistes, von dem angeblich auch die polnische Politik bezeugt ist, die habschweren Liquidationsbestimmungen von Versailles durch eine freiwillige Vereinbarung, die dem neuverwachten europäischen Solidaritätsgefühl Rechnung trägt, zu ergänzen und zu ersetzen. Es entspricht einem selbstverständlichen Brauch, daß zur Zeit, da die Verhandlungen im Gange sind, der status quo respektiert wird, um für beide Teile die unumgänglich nötige feste Verhandlungsgrundlage zu schaffen.

In Polen scheint man allerdings anderer Meinung zu sein. Denn mitten in die heißen Unterredungen hinein veröffentlicht der polnische Staatsanzeiger, der „Monitor Polski“, die Liquidation der Grundstücke von zehn deutschen Frauenvereinen in Pommern trotz eines Beschlusses des Pariser Schiedsgerichtes, das in einem ähnlichen Fall — es handelte sich um den Besitz des polnischen Frauenvereins — die Einstellung des Liquidationsverfahrens verfügte. Auch die Gesellschaften „Budelwitzer Kaufhaus“ in Budewitz und Vereinshaus in Mogilno erhielten in diesen Tagen den Befehl über die Liquidation ihrer Grundstücke, obgleich der Vorstand und der Aufsichtsrat beider Gesellschaften, sowie die Mehrzahl der Gesellschafter die polnische Staatsbürgerchaft besitzen. Doch nicht genug damit! An der Spitze des polnischen Liquidationsverfahrens deutschen Eigentums steht das polnische Liquidationsamt, das von Professor Wintarski geleitet wird. Dieser Wintarski ist aber auch Vorsitzender der polnischen Verhandlungskommission. Die böse Aussicht ist also mehr als offensichtlich. Man will in Polen einen allfälligen deutsch-polnischen Uebereinkommen zuvorkommen und durch Schaffung vollzogener Tatsachen die Liquidationsfrage einseitig und zum Schaden des Deutschthums aus der Welt schaffen. Für Deutschland aber entsteht die Frage, ob es nach diesem neuerlichen Verweis trauer Uebelverhärtheit und Abzockerei es überhaupt noch einen Sinn hat, sich mit einem Partner, der solchen in Europa wohl einzig dastehenden internationalen Lügen huldigt, an einen Verhandlungstisch zu setzen.

Keine zweite Damesanleihe.

Zu der englischen Blättermeldung, daß der Generalagent für die Reparationszahlungen, Parler Gilbert, in den Vereinigten Staaten sich nach der Ansicht für eine zweite Damesanleihe erkundigen würde, bemerken die Blätter, daß die maßgebenden deutschen Kreise nicht beabsichtigen, eine derartige Anleihe anzunehmen und daß ein dahngebendes Ersuchen Deutschlands nicht an den Generalagenten gerichtet worden sei.

Die Lohnforderung bei Konkurrenz.

Infolge der ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse, die zum Zusammenbruch vieler Unternehmungen führen, müssen die Arbeitnehmer über die Verdrängung ihrer Lohnforderungen im Konkurs informiert sein. Forderungen an Lohn, Meistgeld oder anderen Dienstbezügen derjenigen Personen, die sich dem in Konkurs geratenen Schuldner für dessen Haushalt, Wirtschaftsbetrieb oder Erwerbsgeschäft zur Leistung von Diensten verpflichtet haben, genießen nach der Konkursordnung (§ 61 Ziffer 1) ein Vorrrecht. Sie werden nämlich an erster Stelle vor allen anderen Konkursforderungen befriedigt. Das Vorrrecht erstreckt sich auch auf Kosten, die dem Arbeitnehmer vor Eröffnung des Konkurses entstanden sind, insbesondere auf Projektkosten, sowie auf die bis zur Konkursöffnung aufgelaufenen Zinsen (§ 62). Aber es ist zeitlich beschränkt. Es gilt nämlich, nur, soweit die Vergütung, die Kosten usw. für das letzte Jahr vor Eröffnung des Konkurses rückständig sind. Lohnforderungen für eine weiter zurückliegende Zeit können nur als gewöhnliche Konkursforderungen, also ohne besonderes Vorrrecht mit allen den Nachteilen und Ausfällen der gewöhnlichen Konkursforderung befriedigt werden. Besonderheiten gelten für die Ansprüche der Arbeitnehmer nach der Zeit der Konkursöffnung. Setzt der Konkursverwalter nämlich den Dienstvertrag mit dem Arbeitnehmer fort oder schließt er mit ihm einen neuen Vertrag, so sind die Forderungen daraus sogenannte Masseverbindlichkeiten (§ 59 Ziffer 2). Sie sind also vor sämtlichen Konkursforderungen zu befriedigen. Kündigt der Konkursverwalter einen noch an sich laufenden Arbeitsvertrag, wozu ihm die Konkursordnung ein Recht gibt (§ 22), so kann zwar der Arbeitnehmer den durch die Aufhebung des Dienstverhältnisses entstehenden Schaden, aber nur als gewöhnliche Konkursforderung ohne Vorrrecht geltend machen.

Massenentlassungen in Stettin. Nachdem bereits in den letzten Wochen in den Auto-Stoewer-Werken eine gewisse Arbeitslosigkeit herrschte, wird jetzt bekannt, daß die finanzielle Lage des Betriebes außerordentlich schwach ist. Erhöhter aktiver Bilanz kann der Betrieb von den Banken keinen Kredit erlangen. In Verhandlungen zwischen Betriebsleitung und Betriebsrat wurde die Verlage eingehend erörtert. Von der Leitung ist der Antrag auf Aufhebung der Sperrfrist gestellt; die Entlassung hierüber fällt am Mittwoch. An diesem Tage werden gleichzeitig tausend Arbeiter entlassen, sodas nur noch vierhundert Arbeiter und zweihundert Lehrlinge im Betriebe bleiben.

Freitag

ist der letzte Tag der

Spielzeug- u. Bücherausstellung

des sozialistischen Kinderbundes
im Gewerkschaftshaus, Karpfensteigen Nr. 26

Da finden Sie

Gutes Spielzeug

Gute Bücher

Eintritt frei

Geöffnet von 10 bis 7 Uhr

Von 4 bis 6 Uhr tägl. Radiokonzert

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein
Milchkannengasse 33/34 Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Dollar, Pfund

Sind die Erfolge des Kriminalhundes Scheinleistungen.

Nur und wider den Kriminalhund. — Eine Debatte in der Psychologischen Gesellschaft in Berlin.

Die Psychologische Gesellschaft in Berlin veranlaßte kürzlich einen Vortrag über, bei dem es zu Debatten über die Verwendbarkeit des Kriminalhundes kam. Der Abend nahm unter dem Vorsitz von Dr. Albert Woll zeitweise außerordentlich erregte Formen an, die ohne die Intervention des gewandten Vorsitzenden jedenfalls noch weiter ausgeartet wären. Es handelt sich um die bedeutsame Frage, ob der Kriminalhund überhaupt die weitgehende Spürfähigkeit besitzt, die ihm von manchen Seiten zugesprochen wird, und auf Grund deren er im Gerichtsverfahren eine gewisse Rolle spielen darf. Major Woll, der frühere Leiter der Polizeihundschule Grunheide, verneint diese Frage und erklärte, wie darüber im Bericht des „B. Z.“ zum Ausdruck kommt, in seinem Vortrag „Heschen und Kriminalhund“, die Erfolge der Kriminalhunde für Scheinleistungen. Er stellte Forderungen vor, die zu derselben Verneinung der Leistungen von Kriminalhunden nach dem gegenwärtigen Stande der Abklärung, wie Woll und andere Forscher Heschen und Telepathie negieren. Hier wie dort liegen lediglich Scheinleistungen vor, aufstauende gekommen durch Fehlerquellen, die auch vielfach auf beiden Gebieten die gleichen sind. Heshwegs bekannte Bemerkungen über

die Gemeingefährlichkeit der Kriminaltelepathie erweitert Woll auch in der Richtung nach der Arbeit des Kriminalhundes hin.

Zwischen diesem und dem Polizeihund ist übrigens streng zu unterscheiden: der Polizeihund dient als ständiger Begleiter, nicht nur zum Schutz, sondern auch zum Wahrnehmen, besonders im Dunkeln, zum Festhalten Gleitender, vielfach macht er den Gebrauch von Schweißfüßen überflüssig und erspart Menschenkräfte. In anderer Weise wird der Kriminalhund benutzt, nach vollbrachter Tat soll seine Spürfähigkeit zur Aufklärung dienen. Die Fähigkeiten und Leistungen der Hunde für diesen Zweck wurden von jeher stark übertrieben und überhöht, namentlich vor dem Kriege, damals spielte der Kriminalhund eine entscheidende Rolle im Gerichtsverfahren. Sein Verhalten bei der Spürarbeit war häufig ausschlaggebend für das Urteil. Ihm wurde unter anderem nachgesagt, noch nach einer Reihe von Tagen menschliche Fährten auf Grund des Geruchssinnes verfolgen zu können.

Drohend erhob sich bereits die Gefahr des Entschlusses von Rechtskrümern. Der Vortragende erwähnte einige Prozesse, in denen die Spürarbeit von Diensthunden entscheidend ins Gewicht fiel und betonte, daß nach dem heutigen Stande der Abklärung die Altersgrenze für die Nachbarschaft einer menschlichen Fährte selbst unter günstigsten Bedingungen gewöhnlich schon nach wenigen Stunden erreicht ist. Nicht bis sechs Stunden sind sehr hoch gegriffen.

Das Verbalen von Menschen während des Spürens entsteht gewöhnlich dadurch, daß der Führer durch irgendwelche ihm selbst unbekannte Reize, z. B. irgendwelche Bewegungen, den Hund dazu veranlaßt,

keineswegs gibt also dem Tier die Witterungsübermittlung eine Veranlassung zum Verbalen.

Es ist noch nicht gelungen, den Hund abzurichten, daß er auf Grund des Witterungsgebens die zu dieser Witterung gehörige Person verbale oder den zu dieser Witterung gehörigen Gegenstand bringt. Der Hund lernt durch das „Witterungsgeben“ nur, daß die ihm bekannte Leistung bejaht; er verbleibt also irgendwelchen Menschen, bringt irgendwelchen beliebigen Gegenstand oder findet solche Objekte heraus, an denen er ein zufälliges Interesse hat oder aber solche, von denen der Führer glaubt, sie seien die Gleichrichtenden. Der Führer wird nämlich nicht vermeiden können, bei dem z. B. unter anderen Personen aufgestellten Verdächtigen eine wenn auch noch so geringfügige, unwillkürliche und oft unbemerkte Bewegung zu machen. Auf diese ist der Hund eingestellt, sie ist für ihn im Verlaufe der Abklärung der allein wirksame Reiz geworden, der das Verbalen oder das Bringen des Gegenstandes auslöst, gleichgültig, welchen Geruch die herausgefundenen Objekte an sich tragen.

Auf diese Weise ist der Hund oft nichts anderes als ein gewöhnlicher Anzeiger der Gedanken seines Führers. — Leider sind die hervorragenden Leistungen des Polizeihundes durch die Scheinleistungen des Kriminalhundes ganz in den Hintergrund gedrängt worden. Aber nicht nur in bezug hierauf wird der Welt blauer Dunst vorgemacht, sondern auch hinsichtlich der Schärfe der Abklärung des Kriminalhundes. Beschränkt sich doch diese Abklärung auf das Ausarbeiten von Spuren und das Apportieren. Denn etwas anderes für kriminalistische Zwecke in Frage kommenden kann der Hund nach dem heutigen Stand der Abklärung gar nicht erlernen. — Woll berichtete das Resultat verschiedener Prüfungen mit Kriminalhunden, im Jahre 1913 waren von 7 Verurteilten 25 Verurteilter, ein Jahr später unter 51 Verurteilten 49 Verurteilter. Auf ein Gutachten hin wurde während des Krieges

die Verwendung des Kriminalhundes in Feindesland

seitens der Heeresleitung verboten. — Die Kriminalhundbewegung liegt heute völlig in den Händen von Sportvereinen, anfrühlichen Enthusiasten, Schwärmern.

Die Ausführungen eines autoritativen Sachverständigen, die geeignet sind, das Fundament des bisher unverwundlichen Glaubens an die Spürfähigkeit des Kriminalhundes zu untergraben, wurden naturgemäß mit größtem Interesse aufgenommen. Unter allgemeiner Spannung meldete sich der Chef der Berliner Kriminalpolizei, Regierungsdirektor Dr. Weiß, in der Diskussion zum Wort. Er konnte dem Vortragenden nicht das gleiche Lob zollen wie die Bremer Polizei, viele Sachverständige nehmen der Frage gegenüber eine andere Haltung ein als Major Woll. Demnach werden verschiedene Länder des Reichs diese ganze Frage eingehend prüfen, auch Woll wäre dabei willkommen. Regierungsdirektor Weiß glaubt, daß dem Redner der Beweis für seine Behauptung, kein Hund könne nach Ablauf von 5 Stunden Spuren entdecken, und für andere Angaben sehr schwer fallen wird; er habe sich Material geben lassen über Hunde, die tatsächlich Spuren aufgefunden haben; die Fehler seien allerdings in der Mehrzahl der Fälle in nicht nur menschlich, sondern auch tierisch. Nach einem Zeitraum von 12 Stunden ist sogar schon die richtige Spur verbleibt worden.

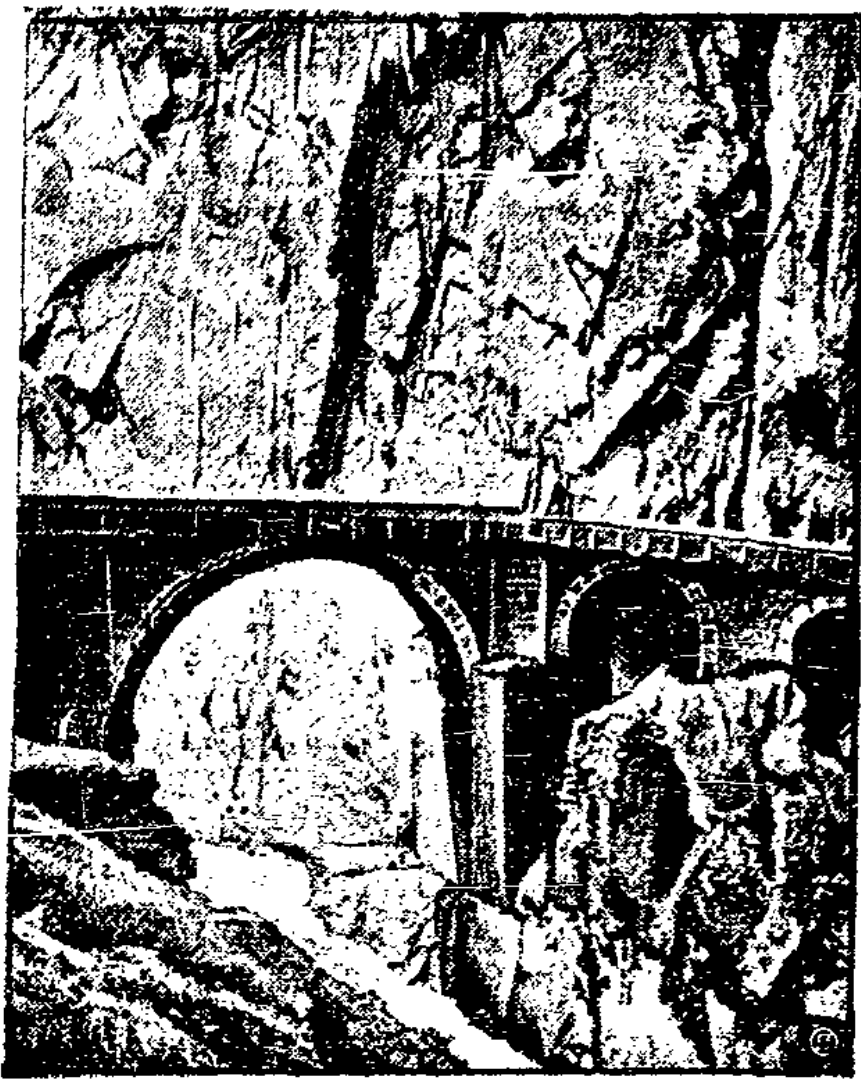
Hinzuweisen wäre es, wenn die Kriminalpolizei im Zusammenhang mit der Dienstzeit arbeiten könnte, aber da die Dienstzeit noch nicht so weit ist, müssen erst Schritte in der Praxis gemacht werden; jetzt ist es Aufgabe der Verurteilung, Erklärungen für die unrichtige Brauchbarkeit zu finden. Ich glaube, der größte Schwärmer sind Sie. Sind Sie denn kritisch genug? rief Dr. Weiß erregt zu Major Woll. Was die Verwendung von Kriminalhunden bei Prozessen anlangt, würde die Kriminalpolizei eine schwere Unterlassung begehen, wenn sie von diesem Mittel zur Aufklärung keinen Gebrauch machen würde.

In Berlin ist kein Fall vorgekommen, wo lediglich auf Grund von Verbalen eine Verurteilung erfolgte.

Oberregierungsrat Bogemann, Vertreter des Chefs der Berliner Kriminalpolizei, äußerte sich gleichfalls energisch ablehnend dem Standpunkt Wolls gegenüber und macht un-

klare Andeutungen über die Gründe, die zur Entlassung von Major Woll aus der Leitung der Polizeihundschule Grünheide geführt haben.

Woll erwiderte erregt, daß er wegen des Verbots der Verwendung von Kriminalhunden in Feindesland gehen mußte. Reg. Rat Dörmig habe ihm damals gesagt, er wäre der größte Schädling. — Weheimal! Das vom Zoo spricht sich zunehmend zu dem Wollschen Standpunkt aus, man müsse dem Vortragenden dankbar sein, wenn er als Kritiker diese Dinge gründlich aufkläre. Seit den Erfahrungen mit dem „fliegen Haus“ hat man umlernen müssen, jetzt sieht man die Leistungen anders an als vor dieser „Pferdekur“. Die Gehirnleistung hat mit vielen früheren Vorstellungen aufgeräumt.



Die jetzt vielgenannte Senfelsbrücke

zwischen Indermatt und Göschenen, wo die Sängerin Frau Kinada Jurjewskaja den Tod suchte. Unter der Brücke das fließende Reuß. Da in der Schweiz zurzeit Tauwetter eingetreten ist und das Eis der Reuß zum Teil bricht, hofft man jetzt die Suche nach der Jurjewskaja wieder aufnehmen zu können.

Das Wetter und die Liebe.

Die schwierige Feststellung einer Vaterchaft.

Dem „B. Z.“ wird folgende Episode aus Wien erzählt: Es war im März des vorigen Jahres, da machte ein Verein einen Ausflug auf den Anninger, einen der Gipfelpunkte des Wiener Waldes. Die 15jährige Gisela war auch dabei, und als sie kaum 16 geworden war, genas sie, wie es im Stil unserer Voreltern heißt, eines Knäbchens und taufte es auf den Namen Franz. Denn warum? Damals war auch ein Franz dabei gewesen, 17 Jahre alt, und seines Zeichens „Münster und Alster“. Ihm war schon allerlei zuzutrauen. Und so kam er, dem selber „die Fäden noch jugendlich grünten“, zu einem Vaterchaftsprozess. Gerade auf jenem Ausflug sollte er, auf der Spitze des Anninger, die Unterlage für den Prozess geschaffen haben. Um das zu erhärten, schilderte die jugendliche Mutter das Wetter jenes kritischen Tages als verführerisch, warm und trocken. Der nicht minder jugendliche Vater aber mußte sich nicht zu erinnern und suchte einen Gegenbeweis zu führen, einen Wahrscheinlichkeits- oder vielmehr Unwahrscheinlichkeitsbeweis: das Wetter, so behauptete er seinerseits, sei damals durchaus nicht warm und trocken gewesen, sondern kalt und naß, und im ganzen Bergbereich habe Schnee gelegen, so daß die Gelegenheitszeit zur Tat so ungünstig wie möglich gewesen sei.

Das Gericht, dem andere Indizien nicht zur Verfügung standen, hielt sich nun ebenfalls ans Wetter und machte es zum Gegenstand einer wissenschaftlichen Untersuchung. Das heißt, es holte in aller Form ein Gutachten der meteorologischen Reichsanstalt ein über die Frage, wie die Temperatur- und Bodenverhältnisse an besagtem Tage im Anningergebiet gewesen seien. Der Bescheid lautete: Kälte und naßig! Also erkannte das Gericht, die Vaterchaftsklage sei abzuweisen. Die junge Mutter und noch mehr die ebenfalls noch jugendliche Großmutter legten Berufung ein und brachten zur zweiten Verhandlung das corpus delicti, den Säugling, mit. Die Meinungen, ob er „ganz der Papa“ sei, blieben geteilt, und ihm selber schien das Niederreiben mit seinem vermeintlichen Erzeuger keine Freude zu bereiten, denn er jähre, daß der Richter kaum zu Worte kommen konnte.

Nach einmal wurde das pro und contra eines erfolgreichen Alleinseins zu zweien im Freien an jenem Frühlingstag erwogen, und der Kavallerie erzählt, man doch auch andere Möglichkeiten anzudeuten, das Knäbchen habe sich damals sehr frei benommen, indem es, nach mit Reifernhofen und Gend. bekleidet, herumgeirungen sei. Vorauß die Großmutter schwärzte einwandte, dann könne es nicht gar so kalt gewesen sein. Aber der junge Mann meinte: „Beim Kleiden wird man warm“. Davon indeffen, ob auch ihm vielleicht in der Folge noch etwas wärmer geworden sei, wollte er nichts wissen.

Und so blieb die Berufungsinstanz dabei, daß die Herkunft des kleinen Franz aus dem Wetter jenes Tages nicht zu erklären sei, die Weisheit des corpus juris hatte wieder einmal Recht mit ihrem allgemeinen Satz: pater est incertus.

Interessante Ausgrabungen in Arizona. Ausgrabungen prähistorischer Waffen und Antiquitäten im Tale von Santa Cruz im Staate Arizona sind zum Gegenstand lebhafter Erörterungen in wissenschaftlichen Kreisen Amerikas geworden. Die Stimmen derjenigen Gelehrten, die zur Meinung neigen, wehren sich jedoch sehr heftig, und selbst die Universitäts-Arizona vertritt durch ihren Präsidenten die Auffassung, daß es wahrscheinlich sei, anzunehmen, daß die Fundamente von indianischen Missionen oder Stämmen im letztgenannten Jahrhundert oder noch später am Fuß der zu aufgefunden seien. Die Annahme von einer jüdischen Niederlassung nach Jahrhunderten vor Columbus wird nur von einer verhältnismäßig kleinen Minderheit eubischlicher Forscher ernst genommen.

Bakterien in der Luft.

Neue Untersuchungen.

Schon von verschiedenen Forschern wurde die Luft auf ihren Bakteriengehalt hin untersucht; doch erfolgten diese Untersuchungen gewöhnlich nur, um feststellen zu können, ob bestimmte Bakterien in der Luft enthalten seien. Hierbei ergab sich auch, daß in der freien Luft gewisse Krankheits-erregere, wie z. B. Pest, Diphtherie, Influenza- und Pneumoniebakterien nicht enthalten sind, wohl aber Tuberkelbakterien, da diese das Austrocknen ohne Schaden vertragen. Außerdem zeigten jene früheren Untersuchungen auch, daß sich unter den Luftbakterien 10 bis 60 Prozent Schimmelpilze befinden.

In jüngster Zeit stellte nun Daranni neuerdings Luftuntersuchungen an, die gleichfalls sehr bedeutende Ergebnisse lieferten. Nach dem Bericht des Forschers im „Archiv für Hygiene“ enthält die Luft nur jene Bakterien in größerer Menge, denen eine große Widerstandskraft eigen ist. Zu diesen Bakterienformen gehören in erster Linie den Denbakterien verwandte, sporentragende Bazillenarten, die in Mengen bis zu 50 Prozent in der Luft enthalten waren. Ferner fanden sich viele säurefäulniserregende Bakterien, die aus dem Darminhalt von Tieren stammen. Sehr gering erwies sich der Fußgehalt an Kolibazillen, die sogar in der Nähe von Dunggruben nur 1 Prozent aller Luftbakterien ausmachten, was aber wohl daran liegt, daß sie das Eindringen an der Luft nicht überleben.

Dagegen findet sich in der Zimmerluft eine andere Bakterienform in großer Menge. Es ist der sogenannte Staphylococcus albus, den man am häufigsten in von Menschen bewohnten Räumen und besonders in Schlafzimmern antrifft, während er im Freien seltener vorkommt. Der Grund hierzu liegt darin, daß der Staphylococcus ein ständiger Bewohner der menschlichen Haut ist und sich namentlich in großen Massen in den Ausführgängen der Talg- und Schweißdrüsen wie auch in der äußeren Hornschicht aufhält. Schlafzimmersluft enthält bis zu 93 Prozent Staphylococcus, die übrigens nur in sehr seltenen Fällen als Krankheits-erregere in Betracht kommen, freie Luft hingegen nur 18 Prozent. Endlich ergaben die Untersuchungen noch, daß, besonders in höheren Luftschichten, auch gewisse farbstoffbildende Bakterien enthalten sind.

Das Halbbint.

New York hat wieder einmal seinen Skandalprozess und einen echt amerikanischen obendrein. Vor einigen Monaten lernte Rip Rhinelande, ein junger New Yorker Millardär, die Tochter eines Schauspielers kennen, verliebte sich in sie und heiratete sie trotz des Widerstands seiner Eltern. Diese unterbreitete ihn. Darauf scheint der junge Millardär etwas zur Vernunft gekommen zu sein, und er kann auf Lösung des vorhin eingegangenen Ehebundes. Auf Anraten seiner Eltern fragte er auf Scheidung, weil seine junge Frau ihm verschwiegen habe, daß sie Negerblut in den Adern habe, also eine „Halbschwarz“ ist.

Seit Wochen wird dieser Skandalprozess nun schon vor dem amerikanischen Gericht mit allen intimsten Einzelheiten, Vertiefung von Liebesbriefen usw., verhandelt. Es dreht sich dabei um die Feststellung, ob Rhinelande mit Jones wirklich in Unkenntnis ihrer Abstammung geheiratet hat oder nicht. Schließlich spielte sich die Situation infolge der tödlichen Ablehnungsversuche des jungen Ehepartners so zu, daß die Verteidigung im Namen der weinenden Frau Rhinelande eine Auslieferung vor dem Gerichtshof forderte. Und sie verstand diese Forderung so geschickt zu vertreten, daß das Gericht beschloß, dem Antrag nach Räumung der Zuschauertribüne Folge zu geben; allerdings mit der Maßgabe, daß die Auslieferungszene nur bis zur Taktlinie ausgedehnt werden solle. Dem geschah also, und siehe da: die Sache des jungen Mister Rhinelande steht schlecht. Die Schatzkammer entsprach ungenau einer Mischung von schwarzem Kaffee mit Milch! In seiner Benommenheit geriet Rhinelande sogar zu, daß sich die Hautfarbe „seit damals gar nicht geändert“ habe! Zu allem Ueberflus sagte auch noch sein eigener Chauffeur aus, daß er seinem Herrn gelegentlich einer Autofahrt, die er mit seiner damaligen Braut unternommen hatte, darauf aufmerksam gemacht habe, daß Miss Jones von einem „Neger“ abstamme.

Die New Yorker Gesellschaft findet die ganze Sache natürlich „hocking“. Was sie aber nicht daran hindert, stundenlang in draußiger fürchterlicher Enge im Gerichtssaal dem Zweikampf zweier junger Menschen zuzusehen, die alle Regungen ihrer früheren Liebe und die intimsten Vorgänge ihres Innenlebens den Witterungen der Witterungen preisgeben. Der Prozess ist zwar noch nicht entschieden; schon aber findet man in der neuesten Ausgabe des „Social Register“, des „Gotha“ der amerikanischen „upper ten“, den Namen Rip Rhinelande nicht mehr. Er ist gesellschaftlich tot.

Ein Raubmord nach 22 Jahren aufgeklärt.

Ein Mörder unter dringendem Verdacht.

Vor dem Schwurgericht Nischaffenburg hat Dienstag vor-mittag die Verhandlung über einen vor 22 Jahren in der Nähe von Nischaffenburg verübten Raubmord ihren Anfang genommen. Die damals 22 Jahre alte Telephonistin Josefine Daas aus Bamberg verbrachte im Juni 1903 ihren kurzen Erholungsurlaub bei ihrem Bruder, dem staatlichen Ober-gärtner in Nischaffenburg, und hatte am 26. Juni nachmittags einen Spaziergang nach dem Büchelberg, einem beliebten Ausflugsort, unternommen, von dem sie nicht zurückkehrte. Eine Polizeistreife hatte das Ergebnis, daß in einem Gebüsch die entliehen zugerichtete Leiche der jungen Dame gefunden wurde. Der Körper hatte 18 Stichwunden. Nach Lage der Dinge mußte ein verzweifelter Kampf zwischen dem Mörder und dem Opfer stattgefunden haben. Der Mörder hatte die goldene Uhr und die Geldtasche mit Inhalt geraubt. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich im Laufe der Zeit gegen verschiedene Personen, doch waren die Beweise nicht stichhaltig. Schon früher hatte sich der Verdacht gegen einen Mörder umhüßer aus Würzburg gerichtet, gegen den durch neue eidlische Zeugenaussagen des Beweismaterial sich so verdichtet hat, daß jetzt ein Verfahren gegen ihn eröffnet werden konnte.

Zu der Dienstag begonnenen Verhandlung sind 44 Zeugen geladen. Der Angeklagte gab nach Verlesung des ihm zur Last gelegten Verbrechens des Raubmordes an, daß er mit der Sache nichts zu tun habe und durch die seit diesen Monaten währende uniduldige verbüßte Untersuchungshaft zeitlich und körperlich gebrochen sei und jede Aussage verweigerte. Als erste Zeugin wurde die Schwester der Ermordeten, Dorothea Daas aus Bamberg, vernommen, die angab, ihre Schwester habe schon mit einer gewissen Beklemmung oder einer Vorahnung den Besuch nach Nischaffenburg angeteilen. Die ihr vorgelegte Damenurkunde, die vor kurzer Zeit in der Abstrich eines Gasthauses in Nischaffenburg, in dem der angeklagte Mörder tätig war, gefunden wurde, wurde von der Zeugin als das Eigentum ihrer ermordeten Schwester bestimmt wiedererkannt.

Soremans Viktor-Beltmeister. In einem in Chicago ausgetragenen Kampf um die Viktor-Beltmeisterchaft der Berufsboxer siegte der Belgier Soremans nach hartem Kampfe sehr knapp mit 1500 zu 1495 Punkten über den Titelhalter Schaeffer-Amerika.

21 BORG-DUBEC 21
in Qualität unerreicht.

2 Schlüssel am Ring
gefunden
abzugeben (16 07)
Streichgasse 16, Hinterhaus

Auktion

Fleischergasse Nr. 7.

Freitag, den 18. d. Mts., nachm. 2 Uhr,
werde ich im Auftrage folgende gebrauchte, aber
gut erhaltene Gegenstände meistbietend verstei-
gern, und zwar:

(18686 a)

1 eleg. Spazier-Jagdswagen, Sechsfüßer,
1 Speisezimmer-Einrichtung, 1 Konditorei-
Einrichtung, bestehend aus: Sofas, Rischen
und Tischen, verschied. Fellevorleg., Brücken,
1 Koffertaler Speiseherd für 18 Personen,
1 Kaffeemaschine, 1 Bismarckherd, sehr viel
and. Porzellan, Glas- u. Kristallgeschätze sowie
andere Wirtschaftsgüter.

Die Besichtigung ist von 1 Uhr an gestattet.

Joseph Michaelson,
von der Staatsregierung angeordneter Auktionator,
gerichtlich vereidigter Sachverständiger,
Raststraße Nr. 39 a Telefon 920.

Öffentliche Versteigerung.

Donnerstag, 17. Dezember 1925, vorm. 10 Uhr,
werde ich im Auftrage Fleischergasse 7 die dort unter-
gebrachten neuen Sachen, wie:

1 großen Posten verschied. Parfümerien

Ferner:

mehrere 100 Dosen Fischkonserven
in kleineren Mengen meistbietend gegen Barzahlung
versteigern. (18687 a)

Besichtigung 1 Stunde vorher.

Siegmund Weinberg,
Auktionator, vereidigter, öffentlich angestellter Auktionator,
Danzig, Jopengasse Nr. 13.
1342 Fernsprecher 6633.

Zigarren-Auktion

Fleischergasse 7

Heute, Mittwoch, den 16. Dezember 1925, nach-
mittags 1/2 Uhr werde ich im Auftrage wegen Aufga-
be eines größeren Posten Zigarren
durchweg prima Qualitätsware
(deutsche Fabrikate) in kleineren auch größeren
Mengen, ferner: 1 wertvolle gold. Herrenuhr mit
Schlagwerk, 1 Brillant-Krawattennadel meistbietend
gegen Barzahlung versteigern.

Besichtigung eine Stunde vorher.

Siegmund Weinberg
Auktionator, vereidigter, öffentlich angestellter Auktionator
Danzig, Jopengasse Nr. 13.
1342 Fernsprecher 6633. (18685 a)

Reichsdeutsche

Donnerstag, den 17. Dezember 1925, abends 7 Uhr
im Bildungsvereinshaus, Hin'ergasse 16

Versammlung

„Unsere rechtliche Stellung und wirt- schaftliche Lage im Freistaat Danzig“

Vertreter der Behörden, der Arbeitgeber- u. Arbeit-
nehmer-Organisationen sind gleichfalls eingeladen
Der Einberufer: Franz Nowakowski 2459

Für Ihre Augen

die passende Brille das passende Glas

in Präzisionsausführung

Schilling & Co. G. m. b. H.
vorm.: **Victor Lietzau**
Langgasse Nr. 38 20355

Weihnachts-Geschenk

Nähmaschinen Fahrräder

nur beste deutsche Marken, jetzt zu billigsten Preisen.
Bequeme Zeitzahlung gestattet.

Reparaturen

in eigener Werkstatt sachgemäß, schnell und billig

Erstes Danziger Fahrrad-Haus
Röhl & Heidenreich, Breitgasse 56.

Eine Partie mit schönem Klang

**Ein Gespaltener mit Unterholz und
Schlauch, ganz neu (pass. Weihnachtsge-
sch.)**

Ein Paar **neue beste Stiefel** (Gr. 37)
zum Winterport (Skilanz) f. Damen
billig zu verkaufen

Schillinggasse 21, III

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper

Heute, Mittwoch, den 16. Dezbr., abds. 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten haben keine Gültigkeit.
Neu einstudiert.

Viel Lärmen um nichts

von Shakespeare.

Textliche Bearbeitung nach Graf Baudissins
Uebersetzung und Inszenierung von Dr. Hermann
Graubard. Musik von Günter Berent.

Don Pedro, Prinz v. Aragon Richard Knorr
Leonato, Gouverneur von Messina Carl Kiewer
Don Juan, Pedros Halbbruder Lothar Firmans
Claudio, ein florentinischer Graf Hans Soehner
Benedikt, ein Edelmann a. Padua Arthur Armand
Antonio, Leonatos Bruder Erich Sterned
Borachio Don Juans Fritz Blumhoff
Conrad Begleiter Jul. Franz-Schleier
Holzapfel einfältige Helmut Frede
Schleichwein Gerichtsdienster Gustav Nord
Rathhausrat, Don Pedros Diener Walter Mann
Zwei Wachen Emil Werner
Ein Schreiber Peter Straußlin
Herr, Leonatos Tochter Alfred Brandes
Beatrice, Leonatos Nichte Erika Murhammer
Margarate Heros Ewa Maria Höhne
Arjula Kammerfrauen Lili Rodewaldt
Ein Mönch Settin Nagel
1. Bote Ferdinand Neuert
2. Bote Carl Brühl
Ende 10 Uhr.

Donnerstag, 17. Dezember, abends 7 1/2 Uhr. Dauer-
karten Serie III. „Die Jüdin“ Große Oper
Freitag, 18. Dezember, abends 7 1/2 Uhr. Dauer-
karten Serie IV. „Hans Sonnenblühers Hölle-
fahrt“. Ein helles Trauerspiel.

Eilet!

Täglich 8 Uhr abends
Mittwoch, Sonnabend,
Sonntag, nachm. 3 1/2

HAGENBECK

LETZTE WOCHE

Neu! Buchna

Tilly Bebe

22 Attraktionen

Ich bin der Angegriffene

und habe daher keine Veranlassung, nach dem
Weihnachtsdominik zu kommen, und fordere
daher **Doret Favorit** auf, meine Leistungen
am Donnerstag im

Zirkus Hagenbeck

wo ich erstmalig als Artist engagiert bin, nach-
zumachen. Ich setze hierfür eine Prämie von

500 Gulden

aus, wenn Doret Favorit nur 50 Gulden
Prämie setzt

Emil Buchna, Danziger Breitbart

Kein Weihnachtsisch im Staate

Ohne Delikatius-Fabrikate

Katharinen
Steinpfaster
Mandelkuchen
Pfeffernüsse
Keks

überall erhältlich

Kuhnke & Sakschewski
DANZIG, Kantstraße 93
Telefon 7755

Qualitäts-Zigarren

Wilhelm Otto

Gegr. 1886 DANZIG Gegr. 1886

Langer Markt 39, Engen Kirschnerstrasse

Filiale: Zeughaus-Passage

Knorke!

Bei **Scheer**
Schnaps und Likör

Danziger Likör- u. Weinzentrale

Junkergasse 1a a. d. Markthalle

Kakao

ist aus besten, auserlesenen, sorgfältig auf-
einander abgestimmten Kakaoarten und nach
den modernsten Grundsätzen hergestellt. Er
kommt demgemäß im Aroma dem besten Mokka
gleich, ist aber noch nicht halb so teuer. 20481

Achtung!

Nur Kleiderbärfe
Keggenpfeife 87,
Tel. 5778

zahlt bestimmt die höch-
sten Preise für getragene
Anzüge, Mäntel, Böden,
Schuhe und sonst. Gegen-
stände.

Kordmöbel
sowie Spielzeug, auch
Päp- u. Tierfiguren zum
Teile billig.

Mittelt. Graben 63.

**Bogenstraße für
Aquarien**
zu verkauf. Jahrg. 1925.
Leg. Abegg-Gasse 1a.

SPIELZEUG,
aus Holz, Sandarbeit,
rasend bill., Egl., Haupt-
straße 93, Ecke Ulmen-
weg, Keller. (18 703a)

Wahag.-Flügel
gut erhalt., für 300 G.
zu verkauf., evtl. Teilz.
Weidengasse 62, part. I,
an Langgarten.

Verlobungsanzeigen Visitenkarten Vereinsdrucksachen Geschäftsdrucksachen

herfert schnell und preiswert 20487

Buchdruckerei E. Gnuschke
Hundegasse Nr. 113 (neben der Post)
Telephon 8172 Telephon 8172

Weine

kauft man am besten und
billigsten in der

Kasino-Weinhandlung

Meisergasse, Ecke Vorstadt-Grab.

Bevor Sie ein Musikinstrument kaufen
besichtigen Sie meine Ausstellung in
Truhen, Schrank- u. Hauben-Apparaten
Flügeln, Pianos
Teilzahlung gestattet

Paul Jäschke, Langfuhr, Hauptstr. 2/3
Fabrikation von Sprechmaschinen 20383

Möbel, Spiegel, Polsterwaren

Schlafzimmer, Speisezimmer, Kücheneinrichtungen,
alle einzelnen Möbelstücke,
eichene und nussbaumene Schränke in allen Größen,
Rauhe, Zier- und Speiseische, Rohr- und eichen.
Verstellb., eiserne und Holzbeistelltische,
Fluggeraden, Küchenschränke, Spiralmatratze-
in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Fritz Eisenberg Telephon 8107
Hilfsmarkt Nr. 7

Hasenfelle

kauft zu höchsten Tagespreisen

Franz Boß, Holzmarkt 5
und Langfuhr, Hauptstr. 124

Billig und sauber wird keine Wäsche geplatzt

Oberhemd 50 P., Kragen 15 P.
Chemise 25 P., Manschetten 20 P.

Heppner, Schildstr. Karth. Straße 99, 2 Treppen

Kurbelflickerei

aller Art fertigt billigst an 60.2a

Köpernick, Drogenstraße Nr. 2, hochparterre rechts.

Kräftige Reimmachefrau

zum Reinigen und Heizen größerer Betriebsräume
zu tariflichem Stundenlohn

für dauernd gesucht.
Wendungen unter 5023 an die Danzig. Volksstimme.

Damen-Schirme

u. Herren-Schirme
best. Fabrikat, sehr
billig an verk. (2-42)
Dana, Schirm-Klinik,
Voggenpfeife 14.
Geöffnet 1895.

Spielwaren

Mundharmonikas Taschentoiilettes Kämme Steh- und Hand- Spiegel Zig.-Etuils außerordentlich billig

A. Hein
Hundegasse 112
neben der Hauptpost 20490

Gr. Puppenwagen

mit Puppe f. 35 G. u. v.
Schloßgasse 19. Selbstfährig.

Puppenstube
u. Kochherd zu verkaufen
Jopengasse 27, 2 rechts.

Kinder- Klappstuhl

verkauft (18 641a)
Alfist, Am Stein 16 pt.

Hantsamen Mohr 19753 Kanariensamen sowie sämtliches Vogelfutter empfehlen billigst

Drogerie
am Dominikanerplatz
gegenüb. d. St.-Nikolai Kirche
Drogen und Sellenhaus
Jum.-ergasse Nr. 1
gegenüber der Markthalle

Eleg. Damenmäntel

a 45 G. zu verk. (18 700a)
Breitgasse Nr. 65, 1 Tr.,
S. Schwarzberg.

Zum Weihnachtsfest Tafelobst

keine Packungen, billigst.
Zygmanna, Wälgasse 2.

Sag rote Betten, sow. ein-
zelne Decken u. Kissen,
ganze u. Geige, schöne
Wandbilder, umständel-
ter sehr billig zu verkauf.

Ag. Herberweg 19b, 1 Tr.

Schlern. Kinderbettgestell,
Sportwagen, Chaiselongue
u. Dede 70 G., große
Puppe m. Schlafang, sehr
billig zu verkaufen Ag.
Herberweg 19b, 1 Trp.

**Kanarienhähne Papageien
Kakadus, Vogelkäfige,
Vogelfutter, a. Kette billigst
G. Tschow,
Hundegasse 103.**

Gobelin- Klubgarnitur

(neu), pa. Verarbeitung,
billig zu verkaufen
Weidengasse 31, 1.

Rußbaum-Büfett

sehr gut erh., f. 210 G.
zu verkauf. Weidengasse
Nr. 62 p. I., Nähe Langg.

**Sanb. Oberbetten bill. z.
verkauf. Schmöhl, Lang-
gasse 43, Saaletage.**

Sehr große, schöne
Puppe mit Schlafaugen,
gutes Winterkostüm zu
verkaufen. 11-4 Uhr.
Jopengasse 17, 1.

Puppenstühlchen
u. Geige zu verkaufen
Jopengasse 9, 2 Trp.

Well-Schneidemaschine
zu verkaufen Schlicht,
Kronenader 11. Züfist.

Guter Schäferhund

sehr billig zu verkaufen
Offerten unter K 13 an die
Exped. der „Volksstimme“

Influenza-Masch. m. Zub.
Oberbett (2pers.) u. 2
Kopfkissen, Herrenschuhe
(Chevreau, Nr. 37),
Gr. 42, z. verk. Pogg-
enpfeife 188, 1. u. 2. 34

Puppenwagen,
sehr gut erhalten, sehr
billig zu verkaufen.
Musch, Neufahrwasser,
Eiser Straße 34, Hof.

Gebrauchter
Schreibstisch
billig zu verkaufen
Eiffelstraße 25, part. 2